



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

16 (11.1.1938) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-284527](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-284527)

Falkenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS



Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernspr.-Cammel-Nr. 35421. Das „Falkenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich, 12mal. Bezugspreise: Drei Monate monatl. 2,30 RM, u. 50 Pf. ...

Verleger: Gesamtauflage: Die 12erzahl, Wilmmerzeile 10 Pf. Die 4erzahl, Wilmmerzeile im Zertitel 60 Pf. ...

Früh-Ausgabe A

8. Jahrgang MANNHEIM Nummer 16

Dienstag, 11. Januar 1938

Der Nationalpreisträger Wilhelm Filchner empfängt den Willkommengruß der Heimat

Der erfolgreiche Forscher am Mittwoch wieder in der Heimat

Eine Kaiser-Konferenz in Tokio faßt entscheidende Beschlüsse

Der politische Tag

Der polnische Außenminister Beck hat ein paar deutliche Worte über die künftige Warschauer Außenpolitik gesagt. Diese Rede hat in den Pariser politischen Kreisen eine erhebliche Enttäuschung bereitet. Man wußte zwar, daß Beck der Genfer Institution schon lange äußerst skeptisch gegenüberstand, hatte aber trotzdem so scharfe Formulierungen nicht erwartet. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß der Pariser polnische Botschafter selbst für die Verbreitung des richtigen Redetextes sorgte, um „Missverständnisse“ und tendenziöse Übersetzungen zu verhindern.

Obwohl man zunächst zu den Erklärungen Becks noch nicht Stellung nimmt, ist der schlechten Stimmung des Quai d'Orsay zu entnehmen, daß durch diese Rede der von dem französischen Generalsekretär der Genfer Entente vorbereitete englisch-französische Plan durchkreuzt wurde. Dieser Plan beabsichtigte eine gemeinsame Erklärung der englischen und französischen Regierung, in der sie sich zur Aufrechterhaltung der Genfer Grundzüge bekennen. Die erhöhte Wirkung eines derartigen Verfahrens ist durch die Rede Becks zu einem großen Teil hinfällig geworden. Man wird nun gespannt sein können, wie die englisch-französische Initiative zugunsten der Genfer Liga schließlich ausfallen wird.

Freudige Begrüßung an Bord

(Drahtbericht unseres nach Genua entsandten Vo-Sonderberichterstatters)

Genua, 10. Januar.

In einer schlichten Begrüßung wurde der Afenforscher Dr. Filchner am Montagvormittag im Hafen von Genua empfangen, als er nach nahezu vierjähriger Abwesenheit zum ersten Male wieder europäischen Boden betrat.

Es mag dem stillen und bescheidenen Forscher merkwürdig vorgekommen sein, als er schon am ersten Tag in Neapel bei seinem kurzen Aufenthalt von den zahlreichen deutschen und italienischen Journalisten umringt und ausgefragt wurde und als ihn im Hafen von Genua wieder Journalisten aus Deutschland und Italien in großer Zahl erwarteten, um von ihm über seinen vierjährigen Aufenthalt in Asien etwas zu hören. Seit Dr. Filchner vom Führer den Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft auf dem Parteitag 1937 zugeteilt erhielt, steht er im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses.

Als der Ostasien-Dampfer „Victoria“ am Montagvormittag gegen 10.30 Uhr langsam an die Anlegestelle herangezogen wurde, da stand



Dr. Wilhelm Filchner Presse-Bild-Zentrale

Neue Prunkstraßen in Rom

Mussolini trifft Vorbereitungen für den Führerbesuch

DNB Rom, 10. Januar.

Für den feierlichen Empfang des Führers und Reichsführers Adolf Hitler anlässlich seines Gegenbesuches in der italienischen Hauptstadt sind bereits große Vorbereitungen im Gange.

So hat man mit dem Bau eines neuen groß-

angelegten Bahnhof an Stelle der alten Statione Ostiensis im Süden der Stadt begonnen, der anlässlich der Ankunft des Führers im Frühjahr in feierlicher Weise seiner Bestimmung übergeben wird. Gleichmaßen großartig wird der 2000 Quadratmeter große Bahnhofsvorplatz ausgebaut und ausgestattet werden, von dem aus eine neue 40 Meter breite Allee als Verbindungsstraße zur Via Triumphantis angelegt wird. Diese neue Prunkstraße mündet an der alten Stadtmauer bei der Porta San Paolo, dem besterhaltenen und schönsten Tor Roms, und der Cestius-Pyramide in die große Triumphstraße, die an den gewaltigen Zeugen der Glanzzeit des antiken Rom, so den Thermen des Caracalla, dem Circus maximus — wo der Obelisk von Rom als Sinnbild des Sieges über Äthiopien aufgestellt gefunden hat — dem Konstantin-Bogen und dem Colosseum vorbeiführt. Von hier aus folgt als direkte Verbindung zum Herzen der italienischen Hauptstadt die von Mussolini errichtete Via del Impero, die, flankiert vom Forum Romanum, den Kaiserforen und dem Forum des faschistischen Imperiums sowie dem Nationaldenkmal „Vittoriano“ auf der Piazza Venezia endet.

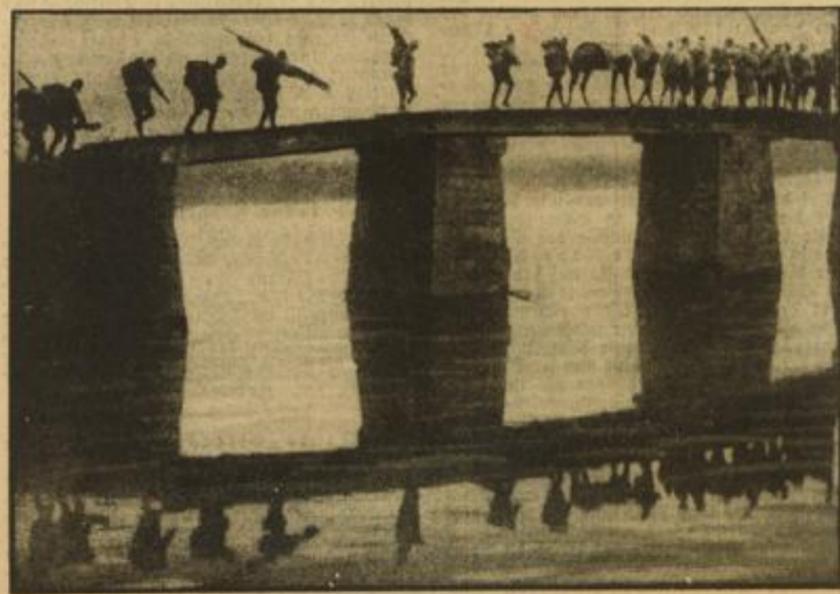
Eine glanzvolle Einweihung

Mit diesen Erweiterungsbauten wird, wie „Giornale d'Italia“ betont, Millionen der in Rom zusammenströmenden Italiener die Möglichkeit gegeben werden, dem Führer der bestreuten Nation mit größter Herzlichkeit und flammender Begeisterung entgegenzujubeln. Die Tatsache, daß diese neue Triumphstraße durch den Besuch des Führers ihre glanzvolle Einweihung finden wird, sei als eine besondere Ehre für den Führer und sein Volk gedacht, das den Duce während seiner denkwürdigen Reise durch Deutschland mit so viel Herzlichkeit und Begeisterung aufgenommen habe.

Dr. Filchner in Begleitung seiner Tochter Erna, die ihm bis nach Indien entgegengefahren war, an Bord. Das war ein Winken und ein Grüßen und man sah es dem Forscher an, wie sehr er sich über diesen Empfang beim Vertreter europäischen Bodens freute. Generalkonsul Geheimrat Mayer, mit dem wir uns an Bord der „Victoria“ begaben, hieß Dr. Filchner im Namen der Reichsregierung und des deutschen Volkes bei seiner Rückkehr nach Deutschland in Genua herzlich willkommen und überreichte der glückstrahlenden Tochter als ersten Gruß der Heimat einen Rosenstrauß. Erstgruppenleiter Dr. Wanner überbrachte die Willkommengruße der deutschen Kolonie und der Ortsgruppe Genua der NSDAP. Und schließlich waren noch die auf einer Studienreise durch Italien in Genua weilenden Amtswalter der Reichsbetriebsgemeinschaft Eisen und Metalle der Deutschen Arbeitsfront zum Empfang des Nationalpreisträgers in den Hafen gekommen, wo für die Reichsbetriebsgemeinschaft Hg. 3 A 30 fch die Grüße überbrachte.

Ein Tag Ruhepause in Lugano

Wir sahen nach der Ankunft mit Dr. Filchner und dem deutschen Generalkonsul an Bord des Schiffes zusammen, während draußen mächtige Kranen das zahlreiche Gepäck des Forschers aus dem Schiffsdach herabhoben und seine Tochter sich eifrig als Reisemarschall betätigte. Vor dem Forscher lag ein Stapel von Post, darunter auch ein Programm seiner Ankunfts in Deutschland und die geplanten Veranstaltungen. Dr. Filchner hat eine ausführliche Liste der vorgesehenen Empfangsfeierlichkeiten in Berlin erhalten. Einem Empfang durch die Stadt Berlin,



Vom japanischen Vormarsch Japanische Truppen beim Überqueren einer jahrhundertalten Brücke bei Peking Weltbild (10)

el... ah!... ken... af-ner... cher bis... ur Wahl... komplett... bis 650.-... 560.-... 635.-... 670.-... 730.-... 870.-... 1200.-... Küchen... Preisen... ieb... uhaus... 7, 9... den... endienst... werverstätte... tmann... Ruf 43034... eten... öhnung... 0 7, 17... rade... rert auf 3... eien... 1937... 139 761 B... f. Gd. Vans... rtpelle. 1. Part... er... bde, zu 100... rermieten... an d. Verlag... fte... klute usw... er... eurafon... riebrent güm... n. Aufschriften... an den Verlag... suche... chhalter... ührung u. An... chern, Steuer... agewelle, Knt... n. Verlag G. O.

folgt am 14. Januar ein Empfang bei Dr. Leh...

Koffer wertvollstes Expeditionsmaterial

Silchner erzählt von Zentralasien

Eine Unterredung unseres Sonderberichterstatters in Genua

Nationalpreisträger Dr. Wilhelm Silchner...

Fast vier Jahre keine Zeitung gelesen

Von den Vorgängen draußen in der Welt...

In den Händen der chinesischen Räuber

Sehr eingehend schilderte uns Dr. Silchner...

mein wertvollstes Gepäck, erklärte uns Dr. Silchner...

nate gefangengehalten wurde. „Diese Kerle...

Pforzheimer Edelsteine als Zahlungsmittel

Mit Geld war Dr. Silchner bei seiner Forschungs...

Dr. Silchner mußte nach seiner Freilassung...



Deutsche Matrosen in Pompeii

der sogenannten „Todesstraße“ über das Himalajagebirge...

den sie den Versuch, uns auszuräubern, auf.

In Leh erreichte Dr. Silchner bekanntlich Ende September die Nachricht von der Verleihung...

Die Ziele der Expedition erreicht

Auf die Frage, ob Dr. Silchner mit den Ergebnissen...

und daraufhin: „Ich bin gesundheitlich nicht auf der Höhe...“

Silchners Zukunftspläne

Schließlich unterhielten wir uns noch über die Zukunftspläne...

Sachsenspiegel und Vorgeschichtsforschung

In immer härterer Nähe werden die Bilderhandschriften...

ergänzen und auf diese Weise unsere Kenntnisse der Kulturgeschichte...

Die Untersuchung der mittelalterlichen Siedlungshöhen...

Zum zehnten Male Ausrichtung der Albrecht-Dürer-Stiftung

Die von der Stadt der Reichsparteitage errichtete Deutsche Albrecht-Dürer-Stiftung...

gelegter Entwürfe Zuschüsse geleistet werden. Die Stiftung...

Hormone, Vitamine und Fermente

Auf der Jahreshauptversammlung des Vereins deutscher Chemiker...

Schaffung von Wappenbüchern

Neben dem „Siebmacher“, dem bekanntesten großen deutschen Wappenwerk...

Franz Kranewitter †

In seinem Heimatort Rasselwitz in Tirol ist am 4. Januar der Dichter...

75 Jahre Literarischer Verein Dresden. Der Literarische Verein zu Dresden kann in diesen Tagen...

Seltene Minderheiten

Mannheim, 11. Januar.

Rumäniens neuer Ministerpräsident hat gegenüber einem Korrespondenten des Pariser „Journal“ Erklärungen abgegeben, die in der Judenfrage von wünschenswerter Deutlichkeit sind und für die Haltung Rumäniens eine Begründung geben, die wohl alle Herzen erwärmen wird.

Goga erklärte dem „Journal“-Vertreter u. a., in Rumänien sei die Judenfrage ein volkliches und wirtschaftliches Problem. Seit 1830 hätten die Juden, aus dem Ghetto von Polen kommend, die Moldau und Walachei überfüllt und später sei Rumänien durch den Einfluß D. S. R. gezwungen worden, den eingewanderten Juden Bürgerrechte zu gewähren. Die Juden aber hätten die Bauern im größten Maßstab ausgenutzt. Der Zustrom von Juden habe weiterhin ununterbrochen angehalten. Bei der großen Offensive Brusilows in Galizien sei eine Masse von Israeliten nach Rumänien gekommen. Als Admiral Horthy einige Jahre später Ungarn vom Bolschewismus befreite, hätten die ungarischen Juden ebenfalls um den rumänischen Schutz ersucht.

Als sich Polen und Rumänien in der Ukraine bekämpften, seien die ukrainischen Juden in Massen nach Bessarabien gewandert. Alle diese Israeliten hätten nur nach einer Durchreisefreigabe gefragt, aber schließlich und endlich hätten sie sich alle in Rumänien niedergelassen. Dazu aber müsse man noch den ununterbrochenen Zustrom einzelner Juden nach Rumänien wegen des Getreide-, Petroleum- und Holzreichtums des Landes erwähnen.

Goga bezifferte die Zahl der auf diese Weise unberechtigt ins Land gekommenen Juden auf 500 000. Das ist eine erstaunlich hohe Zahl, wenn man die Gesamtbevölkerung Rumäniens von 14 Millionen in Betracht zieht. Zum Schluß sprach Goga die berechtigte Bitte aus, man möge Rumänien in seinem eigenen Haus in Ruhe lassen.

Wir wissen sehr wohl, auf welche politischen Vorgänge sich diese Bitte des rumänischen Ministerpräsidenten bezieht. Wir wollen auch nicht verkümmern zu unterstreichen, daß die Erklärung Gogas eine sehr deutliche Mahnung an die Adresse Englands ist. Denn die Erklärung, daß Rumänien im vergangenen Jahrhundert durch den Einfluß des englischen Premierministers Disraeli gezwungen worden sei, den Juden, die aus dem Ghetto von Polen kommend, das Land überschwemmten, Bürgerrechte zu verleihen, belagt genug. Man sieht, daß es schon damals ein seltsames, über ganze Kontinente hinwegreichendes englisches Interesse an den rumänischen Juden gab; es kommt hinzu, daß ihnen der damalige englische Ministerpräsident rassenmäßig verbunden war.

Der englisch-französische Schritt ist erfolgt, um die angeblichen Rechte einer Minderheit zu sichern. Aus den rumänischen Erklärungen geht unzweifelhaft hervor — und sie werden durch die Geschichte der jüdischen Ein- und Umwanderung in jeder Beziehung bestätigt — daß es sich bei den betroffenen Juden in keiner Weise um eine eingeschlossene Minderheit handelt, sondern um eine auf durchaus illegalen Wegen eingeschmuggelte Schicht von Parasiten.

Wer mit dem jüdischen Volksschicksal vertraut ist, wird es von vornherein absurd finden, daß auf das Judentum der Begriff der Minderheit angewendet werden soll. Die Juden sind nirgendwo in Europa bodenständig und wer das Minderheitenrecht für sie in Anwendung bringen will, entwertet dieses Recht damit...

Bei dieser Gelegenheit drängt sich eine Gegenüberstellung auf, die es einigermassen karikieren dürfte, wer hier eigentlich das Recht zur Kritik hat und wer sich zum Verteidiger der Minderheiten aufwerfen darf: In Palästina hören die Unruhen nicht auf, seitdem dieses Gebiet zum Mandat erklärt und unter englischem Schutz gestellt wurde. Täglich plagen die Bomben und trotzdem schon Jahre auf die Lösung dieser „Minderheitenfrage“ verwandt wurden, wird bisher noch immer vergeblich der Versuch der Befriedung durch Erbängen, Verbannen usw. gemacht. Nur ganz nebenbei sei bei dieser Gelegenheit auch daran erinnert, wie Großbritannien mit der Minderheit der Buren in Südafrika verfuhr, als sie im Verlauf des Burenkrieges zum größten Teil in englische Hände fiel. Konzentrationslager der schlimmsten Art sorgten dafür, daß diese Minderheit nicht übermüht wurde.

Wie es heißt, hat sich auch Frankreich an dem Protektionsritt in Bukarest beteiligt und deshalb dürfte es nur recht und billig sein, wenn man auch an seine Adresse einen kleinen Hinweis richtet, der sogar einen sehr aktuellen Hintergrund hat. — Die französische Kolonialverwaltung in Nordafrika hat offenbar auch nicht das Talent gehabt, Spannungen, die sich aus dem Nebeneinanderleben verschiedener Rassen und Völker ergeben, zu überbrücken. Es ist zu blutigen Zusammenstößen gekommen und erst der Einsatz von Truppen vermochte eine etwas oberflächliche Befriedung herbeizuführen. Mit solchen Mitteln werden keine Kolonialprobleme und erst recht keine Minderheitenfragen gelöst.

Wer selbst nicht in der Lage ist, diese Fragen vorbildlich zu meistern, der hat kein Recht, sich dort einzumischen, wo es sich nicht einmal um Minderheiten, sondern um ein zugewandertes Ghettovolk handelt.

Karl M. Hageneler.

Borsalbe rettete Wilhelm Filchner

Ein seltsam-lustiges Abenteuer des großen Helmkehrers

Wilhelm Filchners Buch über sein abenteuerliches Forscherleben in China und Tibet „Om mani padme hum“ ist in einer vorbildlichen, einfachen und zu Herzen gehenden Sprache geschrieben. Es ist erschütternd zu lesen, wie sich der Forscher unter der Last schwerer wissenschaftlicher Instrumente, schließlich gebrochenen Leibes, durch die riesigen innerasiatischen Einöden schleppt, aber nie den Mut verliert. Wir entnehmen dem Werk die Schilderung eines brenzligen, infolge der Geistesgegenwart Filchners jedoch glücklich verlaufenen Erlebnisses im Innersten des „verbotenen Landes“ Tibet.

Man glaubte allgemein, wir seien Waffenschmuggler und verdeckte uns offenbar mit einer anderen, von Norden gemeldeten Karawane, die auf dem Marsche nach Lhasa sein sollte.

Am andern Morgen machten wir dem Führer der Kommission unseren Gegenbesuch und nahmen die vom Amban ausgestellten Pässe mit. Wir hofften, der Daren werde erlauben,

gab. Während der ganzen Zeit saß der Daren auf einem dicken Teppich und bohrte mit einem kleinen silbernen Stäbchen, das er an einem Ketten an der Brust hängen hatte, in seinen Zähnen herum. Ganz plötzlich fragte er unsern Dolmetsch nach unserer Nationalität und dem Zweck unserer Tibetreise und machte ihm heftige Vorwürfe, daß er uns überhaupt nach Tibet gebracht habe. Zum Schluß der Ulaa: Die



Wilhelm Filchner im tiefsten Elend

Aus: Wilhelm Filchner, „Kumbum Dschamba Ling“.

daß Jach mit den Tibetern nach Nga-tschu-ka vorausreite, um von dort aus mit den englischen Behörden via Lhasa Fühlung zu nehmen. Es war dies nur ein Plan, mit dem wir das Terrain sondieren wollten. Der Daren empfing uns sehr kühl, fast beleidigend. Er blieb richtig sitzen und sprach mit seiner Umgebung weiter; er strafe uns gewissermaßen mit Verachtung. Wir setzten uns gelassen am Eingang des Zeltes zu Boden und warteten der Dinge, die da kommen sollten. Lange mochten wir da gefesselt haben, als endlich einer unserer Tibeter, unser Dolmetsch, den Daren daran erinnerte, daß wir gekommen seien, um von ihm zu hören, was er beschloßen habe.

Statt einer Antwort interessierte er sich vielmehr für Jachs fotografischen Apparat, lehnte es aber ab, sich fotografieren zu lassen. Schließlich legten wir dem Gewaltigen unsere Pässe vor, die er mit spöttischen Bemerkungen zurück-

Erwartungen heute weit unter den Nullpunkt: der Daren würde pflichtgemäß meine Instrumente zerstören müssen.

An erster Stelle galt das Interesse den beiden Filmlisten, die als „Munitionskisten“ verpackt waren. Sie wurden geöffnet. Was enthielten sie? Wäsche, Seife, Bleistifte, Notizbücher usw. Die Kommission schien angenehm überrascht zu sein. In der zweiten Kiste fanden sich zwei kleine Päckchen Jagdpatronen, deren eine der Daren erhielt. Dann wurden die anderen großen Kisten herbeigeführt und ausgepackt. Stets der gleiche harmlose Inhalt. Die Spannung wich, als die Büchertische geöffnet waren, deren eine ins Tibetische übersetzte Bibeln enthielt, die von den Missionaren zeitweise unter die Eingeborenen verteilt wurden.

Nun kamen unsere Schutzwaffen an die Reihe. Ihnen wurde allseits großes Interesse zuteil. Ich besah nur ein kärglich schießendes, vorläufiges, russisches Gewehr, das selbst von den Tibetern belächelt wurde. Aber jede einzelne Waffe wurde genau notiert. Die Sachprüfung



Alte Tibeterin

Umsehend zu dem bekannten Buch „Om mani padme hum“

Fremden dürfen nicht weiterreisen! Unser Dolmetsch, ein sonst kühner Mann, war von der Haltung des Daren so eingeschüchtern, daß er fast die Sprache verlor. Nach längerer Debatte erklärte der Daren, daß einer unserer tibetischen Diener, der den Vertreter des Dalai-Lama in Nga-tschu-ka persönlich kenne, ihm unsern Brief überreichen dürfe. Dieser Bote solle andertags mit ihm zurückreisen; das Pferd werde ihm gestellt. Wenigstens ein Hoffnungsstrahl! Aber gleich kam die Datsche: „Ich will das Gepäck der Fremden sehen!“ sagte er beinahe grob zu unserm Dolmetsch. Wir gingen gemeinsam zu unserm Lager, wichen aber unsere Zelte, damit die Tibeter nicht sagen konnten, wir hätten noch schnell etwas verborgen. Vor dem Zelt wurde eine Decke ausgebreitet; die Untersuchung begann. Ich zitterte für meine Instrumente. Obgleich mir der Daren am gestrigen Tage höflich begegnet war, sanken meine

schien beendet. Um so eingehender beschäftigte man sich aber nun mit mir. „Was ist in der großen Kiste? Ich öffnete sie mit Herzklopfen; denn sie enthielt die höchsten Wertobjekte, meine magnetischen Apparate. Nun würde sich mein Schicksal erfüllen. Im letzten Augenblick kam mir eine glückliche Idee. In meinem Instrumentenkasten waren nämlich verschiedene kleine schwarze Kästchen eingebaut, die allerlei Hilfsinstrumente und Reize enthielten, auch runde Messingbüchsen mit Pinnennadeln, Vergrößerungsgläser, Thermometer usw. Auf diese nebensächlichen Dinge lenkte ich die Aufmerksamkeit der Kommission. Und ich hatte das Richtige getroffen. Aller Augen hingens daran, besonders das Vergrößerungsglas wurde das Ziel höchsten Interesses. Ich gab einige Erklärungen ab, sagte, daß jeder die Hautporen, Fingerringel, das Haar, auch andere Dinge, kleine Ledertaschen, Strahlhalm, Steine und dergleichen ganz genau stark vergrößert erkennen könne. Der Erfolg dieses Spielzuges war über Erwarten groß. Jetzt war alles andere verblasst; man konnte sich nicht genug tun in der Begierde über das „Wunderglas“. Ich packte unterdessen meinen Apparat in aller Ruhe wieder ein und holte schnell meine Apotheke herbei, von der ich wußte, daß sie ein noch größeres Staunen hervorrufen würde. Ich zeigte den Leuten die Tuben, die mit Borsalbe für ausgepresste Hände und Lippen gefüllt waren. Jeder wollte Borsalbe haben. Ich gab, was ich geben konnte, und bald hatte sich die ganze Gesellschaft Gesicht und Hände damit beschmiert. Die Borsalbe hatte meine Instrumente und mich gerettet. Sie wurde der Clou des Abends. Man sprach nur noch von dem Gesichtsfeld und dem Vergrößerungsglas.



Die Abgesandten aus Nga-tschu-ko kommen zum Verhör

Aus: Wilhelm Filchner, „Om mani padme hum“.



In „Untersuchungshaft“

Aus: Wilhelm Filchner, „Om mani padme hum“.



Die Untersuchungskommission mit ihrem Oberhaupt (Mitte)

Aus: Wilhelm Filchner, „Om mani padme hum“.

Kaiser-Konferenz in Tokio

Entscheidende Beschlüsse werden gefaßt

EP Tokio, 10. Jan. (Fig. Bericht)

Die Konferenz unter dem Vorsitz des Mikado ist nun schon für Dienstag einberufen worden, um die über das Wochenende vom Kabinett gefaßten Beschlüsse, darunter wahrscheinlich auch die Kriegserklärung an China, zu bestätigen.

Eine solche kaiserliche Konferenz ist ein Seltenes und damit äußerst wichtiges Ereignis für Japan. In den letzten 70 Jahren haben bisher nur drei solcher Konferenzen stattgefunden, und zwar eine während des ersten chinesisch-japanischen Krieges im Jahre 1884, eine während des russisch-japanischen Krieges im Jahre 1904 und die dritte während des Weltkrieges.

An der morgigen Sitzung werden u. a. auch der Chef des Generalstabes, Fürst Kamin, der Chef des Admiralstabes, Admiral Toigo, sowie der Oberkommandierende sämtlicher japanischer Streitkräfte, Fürst Kusumi, teilnehmen. Von dem Kabinett werden die Wehrminister, der Ministerpräsident, der Außenminister, der Finanzminister und der Innenminister hinzugezogen. Im Anschluß an die Sitzung wird eine grundlegende japanische Erklärung zur Lage erwartet. Ministerpräsident Konojoe begab sich am Montagmorgen zum Kaiser, um ihm über die Beschlüsse des Kabinetts Bericht zu erstatten.

Ueber die von der Regierung geplanten und in der Dienstagssitzung zu bestätigenden Maßnahmen wird gemeldet, daß dabei auch die Aushebung frischer Reserven und ihre sofortige Entsendung an die Front vorgesehen sei.

Ueber die neuen von Japan an Tschangkai-faßet übermittelten und von diesem zurückgewiesenen Friedensbedingungen verlautet, daß sie acht Punkte enthalten.

Die Hauptpunkte sollen vorsehen: Chinas Anschluß an den Antikomintern-Pakt, die Anerkennung Mandschukuo und der Unabhängigkeit der Inneren Mongolei, die Verlingerung der chinesischen Streitkräfte sowie die Stationierung japanischer Besatzungstruppen in China.

Zur Vorbereitung der Dienstagssitzung trat das Kabinett in den Abendstunden noch einmal zusammen.

teten Kreisen hört, will der Premierminister die jüngsten Zwischenfälle in Schanghai ohne viel Aufhebens behandeln. Diese Tatsache wird verständlich, nachdem die ursprünglichen Alarmmeldungen der englischen Presse inzwischen erheblich berichtigt worden mußten.

In Kürze

In den frühen Morgenstunden des Montags wurden in der Nähe des Bahnhofes Bad Neuburg (Hannover) zwei junge Seelen in dem Augenblick als sie eine Gaststätte verließen, von einer Kraftfahrzeugkugel erfaßt und so schwer verletzt, daß sie noch an der Unfallstelle starben. Der Fahrer des Wagens entsetzte sich, ohne sich um die Ueberfahrenen zu kümmern.

Wie die Agentur Domei meldet, wurde am Montag um 11 Uhr in Schanghai erneut eine Bombe geschleudert. Auf der Brennan-Road, auf der italienische, japanische und englische Soldaten patrouillieren, wurde gegen eine italienische Militärpatrouille eine Bombe geworfen, die jedoch glücklicherweise niemand verletzte.

In Westengland, Wales und Teilen von Irland kam es am Montag zu starken Schneefällen. Sie nahmen teilweise solche Ausmaße an, daß der Verkehr schwer behindert wurde.

„Neue Formen der Politik“

Minister Beck über Polens Außenpolitik

DNB Warschau, 10. Januar.

Im Auswärtigen Ausschuss des Sejm sprach heute Vormittag der polnische Außenminister Beck. Er charakterisierte die Periode der letzten Jahre als einen Zeitabschnitt grundsätzlicher Veränderungen in der internationalen Politik, gekennzeichnet durch die Erschütterung der bisherigen Methoden. Der Minister fuhr dann u. a. fort:

Das Bild der unmittelbaren polnischen Angelegenheiten ist erfreulicher, dank dem Umstand, daß die uns interessierenden Probleme unabhängig von Konjunkturen erwogen werden. Man hat uns sogar eine zu große Vorliebe für Zweiseitigkeit zum Vorwurf gemacht. Unsere nachbarlichen Beziehungen, deren wesentlichste Bestandteile die Richtungsrisse mit Sowjetrußland und dem Deutschen Reich sind, sind unabhängig von jeder internationalen Institution und Prozedur und behalten ihren unveränderten Wert.

Görings traditioneller Besuch

Ohne unsere Rolle allzu begrenzt aufzufassen, so fuhr er fort, bemühen wir uns, unsere freundschaftlichen Verständigungen zu befestigen und zu entwickeln. Und so hatten wir im vergangenen Jahr den schon traditionellen Besuch des Ministerpräsidenten

Grundsatz guter Nachbarschaft gestützten Verhältnisses, zur Lösung eines der wesentlichsten Elemente auf diesem Gebiete gegriffen, nämlich zum Problem der Behandlung der nationalen Minderheiten zu beiden Seiten der Grenze. Wir hatten kein früheres System zur Verfügung, das die Lebensprobe schon bestanden hätte.

Da wir jedoch über das Ziel klar waren, welches wir erreichen wollen, haben wir in der Deklaration vom 5. November 1937 einen neuen Weg gefunden, der nach meiner Ueberzeugung eine vernünftige Art und Weise bildet, einerseits die innere Geschlossenheit eines jeden der Staaten zu gewährleisten, andererseits geeignet ist, gute Bedingungen zu schaffen für das Zusammenleben einer beträchtlichen seiner nationalen Kultur anhängenden Volksgruppe, mit dem Staatsvolk eines jeden der beiden Länder.

Die Völkerbundskrise

Die Krise des internationalen Lebens, so erklärte der Minister weiter, steht vor allem mit dem Völkerbund in Zusammenhang. Unmöglich war ein Zustand, bei welchem das Statut einer auf Universalität berechneten Institution bloß von einigen Staaten zur Anwendung gebracht wird. Darin liegt die Quelle der Völkerbundskrise, die sich durch den Austritt einiger Staaten von erstklassiger Bedeutung noch vertieft hat. Der Völkerbund darf sich nicht in einen Block umgestalten, der gegen andere Blöcke gerichtet wäre.

Minister Beck stellte fest, daß der Austritt Italiens und die Erklärung Deutschlands in einigen Kreisen der internationalen Meinung auf die leichte Schulter genommen würden. Bedenke solche Anschauungen entgegen, ebenso der Tendenz, den Völkerbund als ein Werkzeug gegen die totalitären Staaten aufzufassen. Wir achten das Recht eines jeden, sich zu Hause seinen eigenen Anschauungen gemäß einzurichten, sofern er nicht andere, und insbesondere uns selbst, nach seiner Fassung umzumodeln sucht.

Immer häufiger hören wir wieder von Plänen und Ideen eines Wiederaufbaues der internationalen wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen.

Eine Schwächung des Völkerbundes muß das Gefühl gesteigerter individueller Verantwortlichkeit der Regierungen hervorrufen. Daher verfolgt Polen mit lebhaftem Interesse die Versuche zur Anknüpfung von Gesprächen zwischen den einzelnen Hauptstädten.

Deutsch-italienische Vereinbarung

über den Arbeitseinsatz italienischer Arbeiter

DNB Berlin, 10. Januar.

In der Zeit vom 21. bis 28. Juli 1937 haben in Rom zwischen Vertretern der deutschen und der italienischen Regierung Verhandlungen über Fragen des Arbeitseinsatzes stattgefunden.

Die Verhandlungen wurden im Geiste der engen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern geführt. Ihr Ergebnis sind Vereinbarungen, auf Grund deren Deutsch-



Ob's windet, regnet oder schneit: **Wohlfühl** pflegt vor **Leistung**!

IN APOTH. U. DRUG. 2. U. 20



Deutsche Kolonialpioniere und ihr Werk

Deutsche Kultivierungsarbeit auf afrikanischem Boden. Hart und anstrengend ist das Leben der Farmer, und in mühevoller Kleinarbeit wird der Boden bearbeitet. Dieses Bild aus Dahago in Deutsch-Ostafrika gibt einen Begriff von der schweren Arbeit des Getreidebauers. Zwölf Tiere werden benötigt, um dem Pflug die Kraft zur Bewältigung des schweren Bodens zu verleihen. Presse-Hoffmann, Zander-M

Göring, dessen persönlicher Kontakt mit unserem Lande ein wesentliches Element für ein besseres gegenseitiges Verständnis zwischen unseren benachbarten Ländern ist.

Indem wir noch den Austausch der Meinungen in Genf und in London — anlässlich der Krönung — erwähnen, können wir feststellen, daß der Meinungsaustausch und die Zusammenarbeit mit anderen Staaten sich nicht verringert haben. Das internationale Leben hat nicht so sehr in seinem Inhalt, als in seinen Formen eine Abschwächung erfahren.

Die Minderheitenregelung

Zu unmittelbaren polnischen Angelegenheiten zurückkehrend, möchte ich hier gewisse wichtige Ergebnisse erwähnen, welche erzielt wurden dank dem Umstand, daß, wenn es um uns geht, wir auch nicht vor der Suche nach neuen Formen zurückweichen. Und so haben wir, im einvernehmlichen Streben mit der deutschen Reichsregierung zur Festigung unseres, auf den



Sir Robert Vassall, neue diplomatische Hauptberater der britischen Regierung

land eine größere Anzahl italienischer landwirtschaftlicher Arbeiter und Wanderarbeiter verwendet wird. Ueber die Fragen der Sozialversicherung und der Ueberweisung von Lohnernormen, die sich aus der Beschäftigung italienischer landwirtschaftlicher Arbeiter und Wanderarbeiter in Deutschland ergeben, sind in Fortsetzung der obigen Verhandlungen am 3. Dezember 1937 in Berlin weitere Vereinbarungen beschlossen worden, durch die auch diese Fragen geklärt worden sind.

Die Vereinbarungen sollen mit möglicher Beschleunigung durch Notenwechsel in Kraft gesetzt werden.

Chamberlain greift ein

Beilegung der Zwischenfälle in Fernost?

London, 11. Jan. (Fig. Bericht)

Premierminister Chamberlain, der den auf Urlaub befindlichen Außenminister Eden vertritt, kehrte gestern nach London zurück, um sofort im Foreign Office Besprechungen über die Lage anzunehmen. Unter anderem empfing Chamberlain den in London eingetroffenen bisherigen englischen Vorkonsul in China, Sir Knatchbull-Huggeley und verabschiedete dessen Nachfolger. Wie man in unterricht-

Große Autarkie-Rundgebung in Rom

Mussolini verleiht Auszeichnungen in Gegenwart Darrés

EP Rom, 10. Januar. (Fig. Bericht)

Am Sonntagvormittag fand in dem dicht gefüllten Teatro Argentina die Prämierung der Sieger der Getreideschlacht in Italien statt, die von Mussolini persönlich vorgenommen wurde. Die Veranstaltung gewann durch die Anwesenheit des Reichsbauernführers Minister Darré und seines Staatssekretärs Bode, sowie des deutschen Vorkonsuls besondere Bedeutung. Diese Bedeutung wurde auch von Mussolini, an dessen Seite die deutschen Gäste Platz genommen hatten, in seiner Begrüßungssprache hervorgehoben. Der Duce wies in seiner Ansprache darauf hin, daß auch auf dem Gebiet der Landwirtschaft eine Zusammenarbeit zwischen den beiden befreundeten Ländern von Nutzen sei.

Eingehend auf die italienischen Verhältnisse führte der Duce kurz aus, daß die Ernte des Jahres 1937 außerordentlich gut gewesen sei. Trotzdem müsse man auch auf weniger gute Ernten vorbereitet sein, und um Vorräte anzusammeln, müsse die Maisbeimischung beibehalten werden. Die Preise für das Getreide dürften nicht so hoch sein, daß sie den Verbrauchern schädigten, und nicht so tief, daß sie sich nachteilig auf die Landwirtschaft auswirkten. Es sei gelungen, hier einen Ausgleich zu finden, und die erforderliche Preisdisziplin sei dank der faschistischen Partei und der faschistischen Korporationen eingehalten worden.

Der italienische Landwirtschaftsminister Rossini ergänzte diese Ausführungen in dem Sinne, daß es nicht auf die Höhe der Preise, sondern auf deren Beständigkeit ankomme, und verzeichnete mit Befriedigung, daß es möglich gewesen sei, Italien von den internationalen Schwankungen des Getreidemarktes unabhängig zu machen.

Die Ausführungen Mussolinis und des Landwirtschaftsministers wurden von der Zuhörerschaft mit stürmischem Beifall aufgenommen, die auch die Sympathie-Rundgebungen für die deutschen Gäste mit herzlichen Ovationen begleitete und ihnen sowohl bei ihrem Erscheinen als auch am Ende der Rundgebung lebhaften Beifall zollten.

Darré besuchte das pontinische Gebiet

Reichsminister Darré besuchte am Montag unter Führung des italienischen Landwirtschaftsministers Rossini das pontinische Urbarmachungs- und Siedlungsgebiet. An der Fahrt nahmen Staatssekretär Bode und Ministerialdirektor Walter, von italienischer Seite Staatssekretär Lassinari und zahlreiche hohe Beamte des Ministeriums teil. Zunächst wurden Trockenlegungsarbeiten und Pumpwerke besichtigt, dann wurde die Verwaltungsorganisation der Stadt Sabaudia studiert. Ueberall wurden kurze Vorträge gehalten. Eine Fahrt kreuz und quer durch das Gebiet führte durch besiedeltes, noch brachliegendes und nicht zuguteiltes Land.

Einen überaus herzlichen Empfang bereite dem Reichsbauernführer das Zentrum des Gebietes und der Sitz der Provinzverwaltung, die Stadt Littoria, wo ein längerer Aufenthalt erfolgte. Tausende von Siedlern hatten sich dort eingefunden und begrüßten die deutschen Gäste mit lebhaften Heirufen auf den Führer. Ein Vorbeimarsch der Organisationen, in dessen Verlauf dem Minister verschiedene Geschenke überreicht wurden, bot ein lebhaftes Bild, besonders auch durch die teilnehmenden Trachtengruppen. Ueber die kürzlich eingeweihte Stadt Aprilia ging die Fahrt nach Anzio, wo ein Essen alle Teilnehmer zu einem Gedankenaustausch vereinte. Reichsminister Darré sprach während der Fahrt verschiedentlich seine Anerkennung über die vom Faschismus auf diesem Gebiet geleistete großartige Arbeit aus.

Tanzende Rückstrahler

Wer hätte ihn nicht schon gesehen, im Film oder in Wirklichkeit, den Streckenwärter des Schienenstranges, der als Rotlicht die Lampe schwingt: auf und ab, auf und ab. Halt! Schreit das gelbe Licht. Achtung, hier ist ein Hindernis! Und im Film kommt dann ein rasender Expres und hält — in letzter Sekunde, Großaufnahme! — vor dem gährenden Abgrund. Rettung, Dankbarkeit, happy end! Nun, so romantisch geht es auf deutschen Landstraßen allerdings nicht gerade zu. Und doch wird der Nachtverkehr durch die allgemeine Einführung des neuen Rückstrahlers für Fahrräder eine neue eigenartige Note erhalten, eines Rückstrahlers, der aus umfangreichen und sorgfältigen Versuchen der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Verbindung mit den gewiegten Praktikern der Verkehrspolizei als beste und verblüffend wirkungsvolle Lösung hervorgegangen ist.

Das rote Napenauge, das am Fahrrad möglichst bald ersetzt werden soll, hat den Nachteil, daß es unbeweglich und durch Mängel oder mangelhaftes Gepäd leicht zu verdecken ist. Die neuen Rückstrahler nun tanzen, von vorn wie von hinten weithin sichtbar, im Rhythmus der freisenden Treter — früher unschön Bedäcke genannt — in lebhafter Bewegung auf und ab. Ein heller, gelber Schein strahlt aus den Leuchtgläsern zurück, die an zwei Stellen in jedem Treter eingebaut und bequem zugänglich sowie leicht ersetzbar sind. Bei erhöhter gesteigerter Leuchtwirkung bleibt der neue Rückstrahler blickig und damit für jeden Volksgenossen erscheinbar. Er ist ein wertvolles Geschenk des Erfinders an die Allgemeinheit, dazu bestimmt, der Sicherheit des Verkehrs zu dienen. W-s.

Das Eis in den Häfen verschwindet

Nachdem als erwartet, verschwindet das Eis in den Hafenanlagen Mannheims. Das händliche Offenhalten der Fahrrinnen während der Frostperiode durch den Eisbrecher wirkt sich nunmehr sehr gut aus. Unter der Einwirkung des Taumeters wird das Eis rasch „auf“, zumal an den aufgetroffenen Stellen der warmen Luft sich eine besonders gute Auarisfläche bildet. Am allgemeinen sind die Hafenanlagen so gut wie eisfrei. Lediglich an einigen Stellen halten sich noch — meist vom Wind zusammengetrieben — Eisblöcke zusammen, die aber so brüchig sind, daß sie die Schifffahrt nicht behindern können.

Lernmittelbeitrag in Berufsschulen

In Ergänzung seiner bisherigen Anordnungen hat der Reichserziehungsdirektor durch Verfügung an die Unterrichtsverwaltungen der Länder bestimmt, daß in den Berufsschulen allgemein ein vierteljährlicher Lernmittelbeitrag von 20 Reichspfennig zu erheben ist. Soweit in Berufsschulen bisher noch der erhöhte Schulbeitrag bezahlt wurde, tritt an seine Stelle vom Ende des Semesters an der niedrigere Beitrag.

Mozart-Morgenseier am 16. Januar

Am kommenden Sonntag findet im Nationaltheater die 3. Morgenseier dieser Spielzeit statt, die Wolfgang Amadeus Mozart gewidmet ist. Die musikalische Leitung hat Generalmusikdirektor Karl Elmendorff. — Die Uraufführung von Sigmund Graffs Komödie „Begegnung mit Ulrike“ findet am Samstag, 15. Januar, unter der Leitung von Intendant Friedrich Brandenburg statt. Die Bühnenüber entwirft Friedrich Kalbfuß. — Die nächste Wiederholung der mit großem Erfolg erlaufgeführten Oper „Razepka“ von Peter Tschalkowsky findet am Freitag, 14. Januar statt.

Rettungsschwimmer an die Front! Der neue Kurs für Rettungsschwimmer beginnt am Donnerstag, 13. Januar, 21.30 Uhr, im Städtischen Hallenbad.

Änderung von Vor- und Familiennamen

Eine Neuordnung der Bestimmungen durch den Reichsinnenminister

Die Reichsregierung hat ein Gesetz zur Neuordnung der Bestimmungen über die Änderung von Familiennamen beschlossen. Danach kann der Familienname eines deutschen Staatsangehörigen oder Staatslosen, der seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im Deutschen Reich hat, auf eigenen Antrag geändert werden. Der Antrag muß jedoch ausreichend begründet sein. Die Entscheidung liegt jeweils bei den zuständigen Amtsstellen, u. a. werden auch die zuständigen Ortspolizeibehörden und solche Personen zu dem Antrag gehört werden, deren Rechte durch die Namensänderung berührt werden.

Advertisement for STEMMER vegetable conserves. It lists products like 'Junge Karotten' (70¢), 'Junger Spinat' (58¢), and 'Brechbohnen' (65¢) with prices per kilo. The company name 'STEMMER' is prominently displayed with the address 'hinter der Hauptpost, Ruf 23624'.

Soweit nicht bei der Entscheidung etwas anderes bestimmt wird, gilt die Änderung des Familiennamens auch für die unter elterlicher

Der Altmateriahändler wird erwartet . . .

Neuregelung der Altmaterialsammlung / Behebung von Mißständen / Pflichten von Händler und Hausfrau

Jede Hausfrau hat wohl in den letzten zwei Jahren ein gerüttelt Maß an Erfahrungen mit der Rohproduktensammlung gemacht. Viel hilflosbereiter Eifer wurde entäußert, und die Klagen über das ungenügende Funktionieren der Altmaterialsammlung rissen nicht ab. Erfolgreiche Ausnahmen werden ja in solchen Fällen nicht gerechnet, wie z. B. das ausgezeichnete Ergebnis der von den Schulen durchgeführten Knochenammlung. Die Hausfrau will aber alles loswerden, zu dessen Sammlung sie aufgefordert wurde. Und das mit Recht, denn die vielen Wohnungen, die über wenig Nebengelag verfügen, sind für die täglich wachsenden Papierballen usw. keine geeigneten Lagerräume.

All diesen berechtigten Klagen wird nun in Kürze abgeholfen. Der Reichskommissar für die Altmaterialverwertung hat in Zusammenarbeit

mit dem Reichswirtschaftsministerium den Händlern und Sammlern des Rohproduktengewerbes jetzt Pflanzbezirke zugewiesen, in denen sie regelmäßig mindestens einmal im Monat jede einzelne Haushaltung aufzusuchen haben.

Gegen unliebsame Erscheinungen

Bei dieser Gelegenheit sind auch eine Reihe weiterer unliebsamer Erscheinungen abgestellt worden, die sich beim Rohproduktenshandel eingeschlichen hatten. So wird in Zukunft verhindert werden, daß gerade auf dem Lande die Produzentenhändler ihre Tagesfahrten allzu weit ausdehnen können, um nur wertvolles Altmaterial mitzunehmen und die weniger wertvollen Abfallstoffe den Haushaltungen zurückzulassen. Ferner ist der Reichskommissar die Aufsicht entzogen worden, daß wertvoller Altmaterial durch wertloses Spielzeug für Kinder abgekauft wird. Das Material muß

in Zukunft bezahlt werden und der Händler darf Jugendliche bis zu 16 Jahren nicht mehr zur Heranschaffung von Altmaterial gegen Zusage des Erhalts von Spielzeug oder anderen Waren ausfordern.

Die Pflanzbezirke werden zur Zeit eingerichtet, so daß in Kürze mit dem Funktionieren dieser Maßnahmen zu rechnen ist. Um jeden Schlenker für die Zukunft zu verhindern, wird die regelmäßige Abholung der Haushalte von Beauftragten der Partei und ihrer Gliederungen kontrolliert und Händler oder Sammler, die ihrer Sammelpflicht nicht nachkommen, der Bestrafung zugeführt werden. In Wiederholungsfällen kann gegebenenfalls die Unterjagung des Gewerbes erfolgen.

Regelmäßige Abholung gewährleistet

Diese Strafen, die die Händler bei Pflichtverletzungen zu gewärtigen haben, zeigen nun aber auch, welche Verantwortung den Haushaltungen insbesondere den Hausfrauen, für das Funktionieren der lebenswichtigen Rohproduktensammlung übertragen ist. Jede volkswirtschaftlich denkende Hausfrau wird ihrerseits alles tun, um die regelmäßige Abholung auch zu ermöglichen, selbst wenn sie in der Vergangenheit noch so oft entäußert worden ist. Es wird sich nicht nur für jeden Händler empfehlen, die Abholtermine bekanntzugeben und einzuhalten, sondern auch jeder Haushalt wird auf daran tun, sich beim zuständigen Händler einmal persönlich zu erkundigen, wann die Abholung des Altmaterials erfolgt. Die Hausfrau kann sich bei dieser Gelegenheit auch ruhig nach den Preisen erkundigen, die die Sammler für die einzelnen Abfallstoffe zahlen usw. zu bezahlen haben. Man richtet sich im Haushalt bekanntlich auch auf das fristgemäße Erscheinen anderer Personen, z. B. der Kassierer vom Gas- oder Elektrizitätswerk oder bestimmter Lebensmittellieferanten usw. ein, warum soll das nicht beim Rohproduktensammler möglich sein?

Die Aufgabe der Hausfrau

Nun dann sollen die Hausfrauen noch ein weiteres bedenken: Der Mangel an Arbeitskräften in der deutschen Wirtschaft wird immer größer, so daß Gewerbe, wie der Rohproduktensammler, immer größere Schwierigkeiten haben werden, die nötige Zahl von Sammlern zu finden. Wenn in Zukunft durch Lässigkeit der Haushaltungen diese Sammler einen großen Teil des Tages nutzlos herumlaufen und deshalb auch zu seiner angemessenen Entlohnung ihrer mühseligen Arbeit kommen können, so werden bald viele Arbeitskräfte aus diesem Beruf abwandern.

Daß wir die Millionen an Altmaterial, deren Wert in die Hunderte Millionen geht, in Zukunft aber nicht bekommen lassen, das kann sich jeder bei dem Zwang zur Devisenersparnis an fünf Fingern abzählen.

Funktioniert die jetzt erfolgte Regelung auch noch nicht, so wird man mit einschneidenden Maßnahmen rechnen müssen. Es liegt daher im Interesse jeder einzelnen Hausfrau, daß sie von sich aus das Zusammenwirken zwischen dem Altmaterialsammler und dem Haushalt fördert. Die Beauftragten der Partei werden ihr dabei helfen. Tut das jede

Advertisement for NIVEA ZAHNPASTA toothpaste. It features the NIVEA logo and text: 'verhindert den Ansatz von Zahnstein', 'Sie reinigt gründlich, doch schonend', 'Stolle Tube 40 Pf.', 'kleine Tube 25 Pf.'.

Hausfrau, dann kommt die deutsche Volkswirtschaft zu großen Rohstoffmengen, die für den einzelnen Haushalt zunächst zwar nur Vermögensbeiträge darstellen, sich aber hinterher für die Volksgemeinschaft und damit für jeden einzelnen in Produktion und Verbrauch nur zu gut bezahlt machen. E. S.

Eine Sache, die zur dund einschlug

Rund um den heiteren Abend für junge und alte Soldaten

Der Bund der Waffenzüge, Untergruppe Mannheim, erlebte am Sonntagabend in den Räumen des „Friedrichspart“ einen — wie man so sagt — Bombenbetrieb. Fast alle waren sie gekommen, die ehemaligen Angehörigen der Gebirgsartillerie, der Kavallerie, Nachrichtenabteilungen, Pioniere und auch die Infanterie hat nicht gefehlt.

Schon um fünf Uhr am Nachmittag wurde mit militärischer Pünktlichkeit bei fast überfülltem Saal begonnen. Das wohlbesetzte, prächtig aufeinander eingestellte Musikorchester, 33 unter Leitung von Musikmeister-Anw. Becker schmetterte jubelnde Melodien in den geräumigen Saal und bald begannen sich Humor und gute Laune unverkennbar einzunisten. Erheblichen Anteil daran hatte Herr Offenbach vom Nationaltheater als künstlerischer Leiter des Abends, und in Zusammenarbeit mit seinem Berufsamerikaden Artz vom Nationaltheater.

Ihre gemeinsame Ansage hatte den Vorzug, mitunter auch Neues zu bringen und damit gewaltig einzuschlagen.

Das übrige ausgebreitete Programm des Abends wurde von geschulten Kräften bestritten. Starke Anknüpfung fand namentlich H. Krause vom Nationaltheater, der entzückende Lieber zur Laute sang. Mit dem Hobbilied, dem Schäferliedchen aus der Rotlozzeit, einem Handwerker-

lied, das sehr gefiel, auch Mundartlieder und anderen leitete er die bunte und frohe Vortragsfolge ein, nachdem Kamerad Winter einen Prolog verlesen und Kamerad Schlegel, der Ortsgruppenführer, in seinen Begrüßungsworten betont hatte, daß zum ersten Male alle Kameraden in Gemeinschaft zu einem Abend zusammengekommen wären. Worte von echter Soldatenkameradschaft, vom Bewußtsein der Zusammengehörigkeit nicht nur für diesen Abend, sondern in allen Dingen, die Vaterland und Volk bewegen, erfaßten die Atmosphäre stimmungstreu.

In die Willkommensgrüße bezog Kamerad Schlegel namentlich die Vertreter der Partei, der Wehrmacht, der Stadt, des Stabes der Gruppe Kurpfalz und Abordnungen des Landesverbandes und anderer Kameradschaften.

Den weiteren Verlauf des Abends leitete ab dann der ehemalige Militärkapellmeister Kronauer mit seiner strammen Jugendkapelle ehemaliger Kavalleristen durch eine Konzertpolska, Solo für zwei Trompeten (die beiden kleinen Hinte) ein. Es würde zu weit führen, wollte man jede einzelne Darbietung aufzählen, in die sich mit so großem Erfolg die neben den bereits Erwähnten das Quartett der Pionier-Kameradschaft, Hl. Becker, Hl. Kraus (Tanzmusikanten), die Geschwister Reich, die „Fröhlich Wäls“ und die Kiege des TB 1846 teilten. Der anschließende Tanz sah die Kameraden mit ihren Damen noch bis in die Nacht hinein gefellig beisammen. u.

Schaufenster als Ränder der Leistung

Aufruf an den deutschen Einzelhandel zum Schaufensterwettbewerb

Der kommende Reichsberufswettbewerb aller Schaffenden Deutschen stellt die im Einzelhandel Tätigen vor eine besondere Aufgabe. Zum erstenmal rufen wir alle Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen im deutschen Einzelhandel zum Schaufensterwettbewerb in der Zeit vom 13.—20. Februar 1938 auf.

In diesem Wettbewerb kommt es mehr denn je darauf an, alle Schaufenster in den Dienst der wirtschaftspolitischen Zielsetzung unserer Zeit zu stellen. Es gilt, die Millionen Verbraucher so

schnell und eindringlich wie möglich von der Leistung der deutschen Produktion zu überzeugen, vorhandene Vorurteile zu beseitigen und den Absatz deutscher Erzeugnisse durch eine sinnvolle Lenkung des Bedarfs sicherzustellen. Nichts kann diese Aufgabe besser erfüllen, als ein nach diesen Leitgedanken gestaltetes Schaufenster.

Das Schaufenster ist aber auch Ränder der Kultur und der Leistungsfähigkeit der deutschen Nation. Seine Gestaltung muß daher geschmackvoll, wahr und vor allem schöpferisch sein!

Wir rufen Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder des deutschen Einzelhandels zu diesem Leistungskampfe auf! In der Woche des Wettbewerbs müssen alle Schaufenster im Deutschen Reich unter der einheitslichen Parole „Wir künden deutsche Leistung“ stehen.

Der deutsche Einzelhandel war stets bemüht, seinen volkswirtschaftlichen Verpflichtungen nachzukommen. Wir vertrauen darauf, daß er seine Leistungsfähigkeit und seinen Willen zur Mitarbeit auch in dem Schaufensterwettbewerb erneut unter Beweis stellen wird.

Heil Hitler! Der Leiter des Deutschen Einzelhandels in der Deutschen Arbeitsfront: gez.: Felt.

Der Leiter des Berufsleistungskampfes aller Schaffenden: gez.: Kymann.

Der Leiter der Wirtschaftsgemeinschaft Einzelhandel: gez.: Hayler.

Anmeldeformulare sind erhältlich: Kreisdienststelle „Der Deutsche Handel“, Mannheim, L. 15, 15, und den Betriebsobmännern.

Veranstaltungen im Planetarium

Dienstag, 11. Januar: 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors. 20 Uhr: Planetariumsabend für die vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen (Wiederholung).

Mittwoch, 12. Januar: 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors. 20.15 Uhr: Sonder Vortrag von Prof. Dr. Franz Linke, Frankfurt: Die Eroberung der höchsten Luftschichten. Die physikalischen Vorgänge in der Stratosphäre.



Josef Weinheber, Wien. Best in einem Dichtersabend am 12. Januar in der „Harmonie“ in Mannheim aus eigenen Werken. Aufn.: Jisebild, Wien

„Die blonde Slavlin“

Eine Nachtvorstellung in der „Schauburg“
Die wissenschaftliche Forschung nach Ver-
gleichsmöglichkeiten an heutigen Menschen in
Bezug auf übereinstimmende Merkmale mit
dem als primitivste Menschentruppe bekannten
Neandertal-Menschen führte den berühmten
englischen Anthropologen und Ethnologen Dr.
Bittinat bekanntlich auch an die australische
Nordküste in der Timorsee. Aus einer Reihe
wertvoller und seltener Filmaufnahmen von
jener gefährlichen Northern Australia Expedition
wird hier auch eine deutschsprachige Filmro-
portage gezeigt, die den Besucher fesselt und
ihn in ihren Bann zieht. Allein schon aus
diesem Grunde ist jedoch der in typisch-jüdi-
scher Weise auf eine gewisse Küsternheit des
Nachtvorstellungsbefunderkreises spekulierende
Titel zu verwirren, der dazu noch im Gegen-
satz zum Inhalt steht.

Der Filmstreifen an sich ist ob seines Themas
und der Bildeindrücke aus dem expeditionalen
Aufgabengebiet als anerkannter Erfolg
durchaus zu begrüßen. In aufschlußreichen
Streifen wurde von der Kamera die „Wär-
demwelt“ der Südseeinseln und des Pazifischen
Ozeans auf Hawaii, Bali, den Fidji-Inseln,
Neuseeland und anderwärts eingetragenen. In
Szenen von der australischen Festlandküste und
aus dem Busch tief im Innern begegnet man
jahrtausende alt anmutenden Menschenrassen
und ebeufolcher Fauna, über denen die Zeit
stillgestanden zu haben scheint. Die Verfolgung
der Spuren führte die Expedition über eine
Reihe vorgelagerter Inseln schließlich ans Ziel:
Hier an der Nordküste in der Timorsee ließ sie
inmitten einer mit den Merkmalen des Ne-
andertal-Menschen übereinstimmenden Urrasse
zur größten Verwunderung auf eine weiße
Frau der kaukasischen Rasse, die Frau eines
ehemaligen Kapitäns.

Als einzige Ueberlebende einer Schiffstata-
skopie an jener entlegenen Küste lebt sie heute
freiwillig an Stelle der ihr versunkenen Welt
das Leben als Frau und Mutter innerhalb
einer tief unter ihr siedenden Rasse.
Diese bewegende Filmreportage ist schlicht
fotografiert und gefolgt von vorragenden
Worten begleitet. Im übrigen beeinträchtigen
einige technische Mängel die Vorführung
dieser etwas altersschwachen Kopie.
Hanna German Neu.

70 Jahre alt. Bei erstaunlich geistiger Frische
Lann am 11. Januar Frau Luise Sans Dame,
Beltsstraße 2, eine geborene Mannheimerin,
ihren 70. Geburtstag feiern. Wir wünschen der
Sublaren einen recht schönen Lebensabend.

Silberne Hochzeit. Schlossermeister Fritz
Meher und Frau Anna, geb. Weder, wohn-
haft in L. 4, 8, feiern morgen, Dienstag, 11. Janu-
ar, ihre silberne Hochzeit in bester Gesund-
heit. Wir gratulieren.

75. Geburtstag. Frau Margarethe Stohr
geb. Kobl, Witwe, Gombardstraße 42, feiert heute
in geistiger Frische ihren 75. Geburtstag. Wir
gratulieren.

Am Silberfranz. Der Kaufmann Georg
Culter, G. 6, 17, feiert am Dienstag mit sei-
ner Ehefrau Elisabeth geb. Klesny das Fest
der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren.

Daten für den 11. Januar 1938

1707 Der Maler Karl Reitmayer in Handshüh-
heim geboren (gest. 1850).

Johanna Ball-Bradfish
Die Schule für Gesellschaftstanz
Schulhofstraße 4 (am Rosengarten)
Heute Kursbeginn
Zirkel - Einzelstunden jederzeit.
Sprechzeit: Täglich 15-19 Uhr.

1860 Der Volkswirt Gustav Ausland in Hesse-
thal, Speßart, geboren (gest. 1914).

1871 Der Kolonialist und Verlagsbuchhändler
Hermann Meyer in Hildburghausen ge-
boren (gest. 1932).

1882 Der Naturforscher Theodor Schwann, Be-
gründer der Zellenlehre, in Köln gestorben
(geb. 1810).

1923 Widerrechtlicher Einfall der Franzosen und
Belgier ins Ruhrgebiet.

1923 Der ehemalige König Konstantin von Grie-
chenland in Palermo gestorben (geb. 1868).



„Mir macht das Regenwetter nichts aus...“

Reine „Trockenlegung“ Deutschlands

Aber Kampf dem Alkoholmißbrauch / Eine grundsätzliche Stellungnahme

Zur Ausflärung von Mißverständnissen nimmt
Gauamtsleiter Dr. med. Erich Bruns-Han-
nover, Abteilungsleiter im Hauptamt für Volksgesund-
heit der NSDAP, mit grundsätzlichen
Ausführungen zur Alkohol- und Niko-
tinfrage Stellung.

Vom Standpunkt der Volksgesundheit, so
saate er, lehnen wir den Genuß alkoholischer
Getränke und von Tabak nicht grundsätz-
lich ab, aber wir sehen die Gefahren, die
mit diesen Genußen verbunden sind. Wir be-
jahren das Leben und wünschen, daß die Men-
schen das Schöne, das diese Erde bietet, genie-
ßen. Jeder Genuß ist aber letzten Endes nur
solange wirklich ein Genuß, solange darin Wohl
gehalten wird. Wird der Genuß unmäßig, so
wird er zu einer Gefahr nicht nur für den Ge-
nießenden, sondern auch für seine Umgebung
und die Allgemeinheit.

300 000 Trinker und Alkoholfahrer, die
zusammen mit ihren Familien eine auf die
Dauer unerträgliche Belastung für die deutsche
Volksgesundheit und Volkswirtschaft darstellen,
reden eine deutsche Sprache. Selbstverständlich
hat der Alkoholmißbrauch auch eine
verminderte Leistungskraft zur
Folge. Erziehung der Jugend und Aufklärung
des ganzen Volkes über diese Fragen seien da-

her notwendig. In dieser Hinsicht leistet die
Reichsstelle gegen den Alkoholmißbrauch (Deut-
scher Verein gegen den Alkoholmißbrauch) nach
den Weisungen des Hauptamts für Volksgesund-
heit ihre Arbeit. Der Präsident des
Reichsgesundheitsamts, Professor Dr.
Reiter, habe auf der kürzlichen Reichsversammlung
gegen den Alkoholmißbrauch es unter anderem
als Selbstverständlichkeit bezeichnet,
daß Jugendliche bis zum 16. Lebens-
jahr und werdende und stillende
Mütter sich des Alkohol- und Ta-
bakrausens enthalten und daß fer-
ner während einer besonders verantwortlichen
Tätigkeit, wie es z. B. die Führung von
Fahrzeugen sei, der Alkohol gemieden
werde.

Am übrigen müsse es jedem Menschen frei-
gestellt sein, wie er sich zum Alkoholgenuß in
den Grenzen der Mäßigkeit einstellen wolle.
Von einer „Trockenlegung“ Deutsch-
lands oder einer allgemeinen Abstinenzpropa-
ganda könne und solle keine Rede sein. Nicht
der Alkohol an sich, sondern der Alkoholmiß-
brauch werde bekämpft. Die Anschauung, daß
für Erziehung der Mäßigkeit der Pumpen
und die Rigarre oder die Zigarette schädlich
habe heute keine Geltung mehr. Es sei nicht
unmöglich, nicht zu trinken und nicht zu rau-
chen, sondern gerade dazu seien Selbstbeherr-
schung und Energie, also männliche Tugenden, erforderlich.

Wenn der Vater auf Nachtschicht ist...

Eine leichtfertige Mutter / Vier Monate Gefängnis wegen Kuppelei

Ein kaum 17-jähriges Mädchen hatte einen
Freund, den sie als ihren Verlobten betrach-
tete, wenn auch die Sache nicht ganz bomben-
sicher war, wie sich später zeigen sollte. Neben-
falls nahm der junge Mann lakrisigen Vor-
schuß auf die erst in neobäster Ferne win-
kende Ehe, auch als noch keine Verlobung be-
stand. Die Mutter des Mädchens war leicht-
sinnig genug, ihrer Tochter das Zusammen-
sein mit dem Freund in ihrer Wohnung zu
gestatten; sie dachte nicht nur eines,
sondern beide Augen zu. Von Ende
1933 bis Ende 1935 dauerte der Verkehr.

Die Mutter beschränkte sich nicht auf die
Duldung, sondern unternahm noch die Intri-
ganten, indem sie die Zusammenkünfte der
jungen Leute vor dem Vater verheim-
lichte. Wenn der gute Papa Nachtschicht
habe, wurde der Liebhaber der Tochter darauf
aufmerksam gemacht. Eines häßlichen Tages
ging aber leider die Verlobung aus dem Zeug-

man „vertriegt“ sich, und der Kavaller war so
freundlich, seine verlassene Schwiegermutter
in soo wegen Kuppelei anzugehen.

Die Frau hatte sich eckern vor der Stra-
fammer Mannheim zu verantworten. Es
ließ sich nicht viel aus der Geschichte heraus-
holen, fortgesetzt schwere Kuppelei ist nun ein-
mal ein Verbrechen, das geahndet werden muß,
zumal noch der erschwerende Umstand dazu
kam, daß in dem gleichen Zimmer, in dem die
Schäfermädchen saßen, auch der vierzehn-
jährige Sohn der Familie schlief, dessen sitt-
liche Gefährdung mitin gegeben war.

Das Urteil lautete für Frau Paulina St.
unter Jubiläum milderer Umstände auf
eine Gefängnisstrafe von vier Wo-
chen, ein Monat der Untersuchungshaft
wird angedroht, der Rest bleibt aufrecht-
erhalten. Das Gericht blieb unter dem Antrag
des Staatsanwalts, der sechs Monate Gefäng-
nis verlangt hatte, weil die Angeklagte nicht
vorbestraft ist und sonst als tüchtige Frau all-

Räfertals Bevölkerung in Suchfühlung

Das erste große Winterfest war ein voller Erfolg / Stimmung herrschte überall

Eigentlich sind die Räfertaler zu bedauern,
weil sie über keinen Saal verfügen, der entspre-
chend groß ist, wenn einmal etwas ganz großes
geschehen soll. Das zeigte sich jetzt wieder, als
man zum ersten des Winterbilanzwerks das erste
Räfertaler Winterfest veranstaltete —
Schon Tage zuvor gab es keine Eintrittskarten
mehr, weil nur eine beschränkte Anzahl von
Plätzen in der Turnhalle der Räfertaler Turn-
erschaft zur Verfügung haben. Aber man
wußte sich zu helfen, und wenn es auch sehr
eng wurde, so beeinträchtigte dies in keiner
Weise das Fest — im Gegenteil, man konnte
feststellen, daß durch die enge Suchfühlung das
Stimmungsbaremeter sehr rasch in die Höhe
ging.

Rückhaltlos muß man ausgeben, daß sich die
Räfertaler müht anstrengt haben. Da Ernst
Busch wußte sehr akribisch unter Verwendung
vielen Dekorationsmaterials die Turnhalle zu
einem gemütlichen, farbenfrohen Saal umzuge-
stalten, Verkaufshände entstanden, und auf der
Galerie richtete man ein Kaffee ein, das nicht
nur gemütlich war, sondern von dem aus man
auch einen Überblick über das Gewoge im
Saal hatte.

Ortsgruppenleiter Va. Vettermann und
BSP-Ortsbeauftragter Hammer eröffneten
mit Ansprachen das erste Räfertaler Winterfest,

das zum Auftakt einen bunten Abend brachte.
Man mußte schauen, welches Aufsehen von
Künstlern die Räfertaler auf die Bühne brach-
ten. Künstler, die sich ehrenamtlich in den Dienst
des Winterbilanzwerks stellten: Opernsänger
Eugen Vossler, Schauspieler Karl Neu-
mann-Hodis, Opernsänger Röhrer, Lucie
Schumacher (Sopran), Ernst Schleich
(Tenor), Kapellmeister Bruchhausen, die
Humoristen Vettermann und Hollerbach,
und der Jambertkünstler Otto Schiefel. Dazu
kam die 1. Kasse der Turnerschaft Räfertal
und das Ballett der Turnerschaft Räfertal. Die
Musik stellte die Kreiskapelle der Volkstischen
Leiter, die auch später zum Tanz aufspielte.

Es bleibt noch zu erwähnen, daß nicht nur
die Männer von der Fial als zu Räfertal ge-
hörend sehr zahlreich erschienen waren, sondern
auch die Räfertalerinnen auch offiziell durch
Major Thone vertreten war.

Bei der ausgerechneten Stimmung lichten
sich die Reihen erst in der vierten Worgen-
stunde. Am Sonntagmittag gab es einen frohen
Kindernachmittag mit allerlei Darbietungen,
und schließlich bildete am Abend eine Tanz-
unterhaltung mit lustigen Einlagen den Aus-
klang des Räfertaler Winterfestes, das nach
dem erfolgreichen Verlauf zu einer künftigen
Einrichtung werden soll.

Anordnungen der NSDAP

Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1

- Ortsgruppen der NSDAP
Lindenhof, 13. 1., 20.30 Uhr, Hausleiterbesprechung
im „Rheinpark“.
NS-Frauentätigkeit
Aktion, Ortsfrauenleiterinnen der Landstr.
gruppen Mannheim, 11. 1., 15 Uhr, Besprechung in
L. 9, 7.
Kederau-Wald, 12. 1., 20 Uhr, Heimabend im Ge-
meindehaus, kostenlos Erscheinen der Frauen- und
Mädchenleiterinnen dringend erwünscht.
Wohlfahrtigen. Die Bes. „Deutsche Hauswirtschaft“
tönen in der Siegestraße 23 abgeholt werden.
Friedrichsplatz. Die Besprechung von Frau
Maria Derrmann findet heute, Dienstag, 15.30 Uhr,
statt. Die Frauen treffen sich vor der Leichenhalle.
Gumboldt, 12. 1., 20 Uhr, Amtswalterinnen-Bespre-
chung in der Alpbachstraße 17. Die Frauenleiter-
innen sind für vollständiges Erscheinen ihrer Mäd-
chenleiterinnen verantwortlich.
Deutsches Gd., 12. 1., 20 Uhr, Pflichtheimabend in
den Germaniaflächen, 8. 6. Frauenvereinsmitglieder sind
eingeladen. — Sprechstunden der NSD sind jeden
Dienstag und Freitag von 19 bis 20 Uhr. Sprech-
stunden der Ortsgruppenleiterinnen donnerstags von
19 bis 20 Uhr in der Geschäftsstelle r 5, 12.

- Oriental, 11. 1., 20 Uhr, Arbeitsbesprechung bei
Teufel. Alle Mitarbeiterinnen müssen erscheinen.
Wienhof. Die Nachmittags finden wieder
regelmäßig dienstags und mittwochs von 15 bis 17
Uhr statt.
Reudenhelm, 12. 1., 20.15 Uhr, Heimabend im Heim.
Kederau-Gd., 12. 1., 20 Uhr, Eingrede im
„Volksgarten“.
Gödingen, 12. 1., 20 Uhr, Heimabend im Schulhaus.
Jugendgruppe Oriental, 11. 1., 20 Uhr, Heimabend
in der Juppelstraße 36 bei Dieb.

Die Deutsche
Arbeitsfront
Kreisleitung Mannheim, Rheinstr. 1
Organisation
Die Weibung über die Veränderung der NSDAP-
Fahnen sind sofort auf der Kreisverwaltung einzutreten.
Die noch nicht geänderten Fahnen müssen sofort zur
Änderung weitergeleitet werden.
Propaganda
Versammlung des Amtes für Technik. Die Karten

für obige Verammlung, worin Reichshauptstellenleiter
Va. G. Vater über die Nachwachstagen im tech-
nischen Berufshand sprechen wird, sind bis Montag,
17. Jan., auf der Kreisverwaltung, Zimmer 18, abzu-
rechnen.
Abteilung Propaganda.

Berufserziehungswerk der DAF
Arbeitsgemeinschaft für Betriebsführung. Die obige
Arbeitsgemeinschaft findet am kommenden Dienstag,
11. Jan., um 20.15 Uhr im Volkshaus, R 1, 1, statt.
Es spricht Gauderndorfer Va. W. 111, G. 111, über
„Die Aufgaben der Betriebsführung im Leistungs-
kampf“.

Kreisjugendverwaltung
Am Freitag, 14. Jan., 18 Uhr, findet eine wichtige
Besprechung der Kreisjugendwarte des Stadtgebietes
Mannheim statt.

Ortsverwaltungen
Friedrichsplatz. Die Betriebsführung sprechen heute
unbedingt auf der Ortsverwaltung, D. 6, 11, vor. Wich-
tigste Material ist abzuholen.
Karl-Wilhelm-Platz. Am 12. Jan. (Mittwoch) findet
im Restaurant „Kranz“ (H. Dsch.) Ederheimer Straße
eine sehr wichtige Betriebsführungsbesprechung statt.
Vollständiges Erscheinen sämtlicher Betriebsführer
ist Pflicht.
Kederau. Am Freitag, 14. Jan., spricht im Ge-
meindehaus in Kederau Epl.-Ing. Reichel G. 111,
Schulmeister, Berlin, über „Deutsche Arbeit und Wert-
stoffe aus deutscher Arbeit“, mit praktischen Beispielen
und Lichtbildern. Ferner Filmvorführung: Silberner
Segen des Meeres.

Kraft durch Freude

Abt. Reifen, Wandern, Urlaub

Sonderzug nach Stuttgart am kommen-
den Sonntag, 16. Januar. Abfahrt ab Mannheim 08.
7.19 Uhr mit Gütern auf der Hin- und Rückfahrt in
Kederau, Adriaan-Galen, Schweningen, Gudenheim,
Reulshelm, Ludwigsburg am 9.52 Uhr, Stuttgart am
10.12 Uhr. Rückfahrt Stuttgart ab 20.50 Uhr, Lud-
wigsburg ab 21.11 Uhr, Mannheim am 23.37 Uhr.
Rehrücken am 3.10 Uhr. Sind noch bei den bekannten
Vorverkaufsstellen erhältlich. Da die Kaufkraft sehr
hoch ist, empfiehlt sich frühere Kartenerhaltung.

Zum Winterurlaub in den Schwarzwald am kommen-
den Sonntag, 16. Januar, mit Omnibus nach dem
Nahelstein. Abfahrt ab Friedrichsplatz 5.30 Uhr.
Karten zu 6.— RM. Sind erhältlich nur bei Geschäfts-
stelle L. P. 4, 4-5, Zimmer 11, und Omnibusge-
sellschaft Stinger, O. 6, 5.

Sonntag, 16. Jan., Nachmittagswanderung in die
Umgebung Mannheim. Treffpunkt 15 Uhr Abt.-
Hilfer-Brücke (Kederau-Abteilung).
Wichtig. Winterurlaub! Winterurlaubsfahrten
werden noch in sehr großer Anzahl mit Omnibus und
Bahn durchgeführt und zwar nach dem Schwarzwald,
Nahau, Hailersheim, Oberbadern und Berlin. Befolgen
Sie die folgenden das reichhaltige Winterurlaubspro-
gramm bei den Geschäftsstellen und Ortsvereinen.
Kaufversteigerung: C. 1015 vom 30. Jan. bis
14. Febr. 1938 Kulturhaus.

Abt. Feiernabend
Geschäftsstelle der Deutschen Variété-Bühne Gersacker,
11. 1. 38: Waldhof, „Wald“; 12. 1. 38: Weinheim,
„Wälder Hof“; 13. 1. 38: Gdingen, „Schloßwirtschaft“;
14. 1. 38: Schwesheim, „Der Wald“; 15. 1. 38: Hof-
fenheim, „Hof“. Karten jeweils bei der zuständigen
Abt.-Geschäftsstelle.

Abt. Volkshilfswerk
Züchtungslehre. Am Mittwoch, 12. Jan., 20.15 Uhr,
lieh der Dichter Josef Behrbeck in Wien, in der
„Harmonie“, D. 2, 6, aus eigenen Werken. Eintritt für
Mitglieder der DAF und Inhaber der DAF-Karte
80 Pf.; für Nichtmitglieder 1.10 RM. Karten in den
Geschäftsstellen der DAF „Kraft durch Freude“, Zigar-
renhof Zettler, Abt. Buchhandlung und in den
Buchhäusern Hofel, Pfeiffer und Reichmann.
Vortrag: „Christen und Völkern“. Ueber dieses
Thema spricht mit Lichtbildern am Freitag, 14. Jan.,
20.15 Uhr, in der Aula der ehem. Handelsschule,
A. 4, 1, Dr. Helmut Frank, Reichswehr. Die Ver-
anstaltung wird in Gemeinschaft mit der Verwaltung-
sakademie durchgeführt. Für Inhaber der Oberstufe
der Volkshilfswerke und der Verwaltungsakademie
ist der Eintritt frei. Geldbetrag zahlen 20 Pf. Eintritt,
Karten an der Abendkasse.

Autofahrt für Fortgeschrittene. Die Arbeit wird am
Mittwoch, 12. Januar, 20.15 Uhr, in der Volkshilf-
schule A (Handarbeitsraum) weitergeführt. Der Arbeits-
kreis für Anfänger wird am Mittwoch, 19. Januar,
weitergeführt.
Arbeitskreis für Handweber. Fortsetzung dieses
Arbeitskreises am Donnerstag, 15. Jan., 20.15 Uhr, in
der Volkshilfsschule.

Ant Kulturgemeinde
Am Dienstag, 18. Jan., spielt im 4. Sommermusi-
kalabend in der „Harmonie“, D. 2, 6, um 20.15 Uhr, das
Quartett di Roma (italienische Kammermusik). Auf dem
Programm stehen Werke von Beethoven, Verdi und
Mozart. Preis: Mitglieder der DAF 2,60, 1,90,
1,10, — 50 RM. Nichtmitglieder 3.—, 2,30, 1,50,
— 70 RM.

Aktion, Reichsmarktsammler!
Die Verammlung und der Verkauf der deut-
lichen Sammlergemeinschaft wird am 12. Januar
verlegt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.
Der Verkauf am 19. Januar im „Deut der deut-
lichen Arbeit“, P. 4, 4-5, beginnt um 20 Uhr. Es wird
der Beitrag für das Jahr 1938 festgelegt, ebenso wer-
den Neuanmeldungen entgegengenommen.

Rundfunk-Programm

- für Dienstag, 11. Januar:
Reichsfemmer Stuttgart: 6.00 Morgenzeit, Gumnahl;
6.30 Frühkonzert; 8.00 Gumnahl; 8.30 Musik am
Morgen; 10.00 „Der deutsche Wädel, ein Held des
Volkes“; 11.30 Volksmusik; 12.00 Mittagskonzert; 13.00
Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14.00 Musikalische
Aurwelt; 16.00 Musik am Nachmittag; 18.00 Von
modischen und anderen Dingen; 18.30 Kritik im
Deute; 19.15 Ernst und Beiter; 20.05 Tausend Worte
Liebe; 21.00 Abendkonzert; 22.00 Nachrichten; 22.15
Politische Zeitungsbildung des drahtlosen Dienstes;
22.35 Tanz und Unterhaltung; 24.00—1.00 Nacht-
musik.
Deutschlandsender: 6.00 Gottesdienst, Morgenzeit; 6.30
Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 10.00 Mit Schokolade
und Schinken durch die Berge; 10.30 Frühlicher Rin-
dergarten; 11.15 Sportwetterbericht; 11.30 Treib-
bunte Minuten; 12.00 Musik zum Mittag; 13.50
Kesself Nachrichten; 14.00 Kritik von zwei bis drei;
15.00 Wetter, Wärel und Wortführer; 15.15 Opern-
ermittlungen; 15.45 Keine Wädel; 16.00 Musik am
Nachmittag; 18.00 Goldhemd; 18.35 Die Wädel-
tafel; 19.00 Armipredigt, Wetter und Kurznachrichten;
19.10... und jetzt ist Feiernabend; 20.00 Musik;
21.00 Zeitungsbesuch; Politische Zeitungsbildung des
drahtlosen Dienstes; 21.15 Deutscher Kalender; Ja-
nuar; 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten;
anschließend Deutschland; 22.30 Eine kleine Nach-
tmusik; 23.00—24.00 Hans Knipf bleibt.

Der ...
* Ra
Gerbt
gangen
beitsdie
Arbeits
des M
beits
Pa
werde
Bauer
Hof
tal im
fläche,
Gemark
früherer
weiter".
Schon in
jener G
berg u
siedel
günstig
Bädel
lungs-
Wädel
Weise
teiler
Die K
zellen v
und z
sthyer
Die
alles j
des ba
den u
fordert
teilung
Siedler
1600
Die
wird v
gestell
rodet u
parze
abgetre
nigun
Die Fe
wegbau
vom Kr
Ferner
nach O
gelände
ohne
Nichtan
ferner
für die
Wasser
„25 E
errichtet
ein neu
entsche
Ein
Odenbe
Lager u
wird in
eine dri
Entwä
Im
Inhalt
Alomet
dem Ph
dienst i
Zw
* Da
Reihen
Schnee
Lieferer
am Son
Odenwa
nungen
Budenze
sich der
Regenw
die Eige
werk ein
besigern
vor ihr
meisten
berdwi
und we
und der
Run sin
läufig k
Wädel
Ferien i
und Sch
Die Eis
auch ab
für die
sind die
abgechn
häuser
hält.
* Ein
Ball-Pr
Bühnen
entwede
die übli

Auf dem Schindelberg ersteht ein neues Bauerndorf

Der Arbeitsgau XXVII im Jahre 1938 / Von Arbeitsführer Glockner, Leiter der Abteilung Arbeitsleitung

* Karlsruhe, 10. Jan. Im Zuge der im Herbst 1937 vom Führer und Reichsleiter ergangenen Verordnung, wonach der Reichsarbeitsdienst seine Aufnahmefähigkeit auf 300 000 Arbeitsmänner erhöhen wird, werden im Laufe des Jahres 1938 auch im Bereich des Arbeitsgaues Baden neue bedeutende Landeskulturvorbaben begonnen werden.

Bauernsiedlung Schindelberg

Zwischen dem Raibach- und dem Angelbachtal im sogenannten Kraichgau liegt eine Hochfläche, „Schindelberg“, auf der die drei Gemarkungen zusammenstoßen. Hier lag in den früheren Jahrhunderten der Ort „Oberhardweiler“, der im 30jährigen Krieg verschwand. Schon seit Jahrzehnten tragen sich die Bauern jener Gegend mit dem Gedanken, am Schindelberg unweit des Kurhauses Schindelberg zu siedeln, da die Bodenschichten die denkbar günstigsten sind. Der größte Teil der von der Badischen Landesregierung vorgesehenen Siedlungsfläche ist bisher in dürftiger und ertensiver Weise als Ackerland genutzt und der Rest schlagreifer Wald im Eigentum der drei Gemeinden. Die Ackerflächen gehören in meist kleinen Parzellen von 7 bis 15 Ar 1600 einzelnen Besitzern und zeigen das typische Bild der badischen Besitzersplitterung.

Die Durchführung der Siedlung umfaßt vor allem zwei Aufgaben, einmal die Erwerbung des dafür in Frage kommenden Grund und Bodens und zum anderen die Erstellung der erforderlichen Gebäude, sowie die geeignete Aufteilung der gesamten Fläche auf die einzelnen Siedlerstellen.

1600 Einzelparzellen

Die in Frage kommende Gemeindefeldfläche wird von den drei Gemeinden zur Verfügung gestellt und durch den Reichsarbeitsdienst erworben und ausgestockt. Die 1600 Einzelparzellen werden von den jetzigen Besitzern abgetreten und im Rahmen einer Feldbereinigung gegen Allmendgelände ausgetauscht. Die Feldbereinigungsarbeiten sind mit Feldwegbauten und Entwässerungen verbunden, die vom Arbeitsdienst ebenfalls ausgeführt werden. Ferner ist der Bau einer Straße von Ostringen nach Obenheim vorgesehen, die das Siedlungsgebiet in seiner ganzen Längenausdehnung ohne nennenswerte Steigung in westöstlicher Richtung durchschneidet. Der Arbeitsdienst wird ferner mit Hilfe der Bauern die Baugruben für die Siedlungsgebäude und beim Bau der Wasserwerkzeuge für die Siedlung.

„25 bis 30 Siedlerstellen“ sollen neu errichtet werden, so daß auf dem Schindelberg ein neues Dorf von 150 bis 200 Einwohnern entstehen wird. Ein neues Arbeitsdienstbarackenlager bei Obenheim ist bereits im Aufbau, ein zweites Lager unmittelbar beim Kurhaus Schindelberg wird im Frühjahr 1938 errichtet werden und eine dritte Abteilung bei Reichelsfeld ist geplant.

Entwässerung der Schutterniederung

Im Anschluß an den „Bau des Schutterentlastungskanal“, der mit einer Länge von sieben Kilometer von Lahr-Dinglingen nach dem Rhein zu verläuft, und der vom Arbeitsdienst in den Jahren 1934 und 1935 gebaut

wurde soll die „Entwässerung der Schutterniederung“ nunmehr zur Durchführung kommen. Das vordringlichste und wichtigste Unternehmen war f. Zt. der Kanalbau, denn er befreite einen großen, dicht bewaldeten und sehr fruchtbaren Landstrich mit insgesamt 16 Gemeinden von den sehr schädlichen Hochwassergefahren.

Das Gelände im Umlandgebiet leidet stark unter Vernässung, verursacht dadurch, daß die Schutter, der bisherige Vorfluter der „Umbö“, viel zu hoch liegt, um eine genügende Vorflutmöglichkeit gewähren zu können. Daher soll nach dem Entwurf des Badischen Kultur- und Wasserbauamtes Offenburg die Umbö nicht mehr in die Schutter eingeleitet, sondern im Zuge des „Schutterlaufes“ nach einem Altrheinarm bei Eckartsweier abgeführt werden.



Im neuen Jahr wird eine noch größere Zahl junger Deutscher in den Lagern des Arbeitsdienstes einziehen, um die neuen Landeskulturvorbaben durchzuführen. Archibild

Dadurch wird es abdann möglich, die Umbö ziemlich tief in das Gelände einzuschneiden, so daß der Wasserspiegel im gesamten Umlandgebiet die für eine gedeihliche Vegetation erforderliche Absenkung erfahren kann.

Durch dieses Arbeitsvorbaben können 3000 bis 4000 Hektar vernässte Wiesenflächen in bestes Wiesenland verwandelt werden.

Etwa 800 Hektar Wiesenflächen der Gemeinden Schutterwald, Müllen, Dundenheim, Hofsweier und Niederhofsweier sind zur Zeit noch besonders vernässt und verunpflanzt, denn die sie durchziehenden Entwässerungen besitzen eine unzulängliche Vorflut, da sie an Stellen, an welchen der Wasserspiegel hoch liegt, in die Schutter einmünden. Dies trifft insbesondere auf den „Tiefenbachgraben“ zu, der durch den Bau eines neuen 6,5 Kilometer langen Kanals ersetzt werden soll, der das ganze hier in Betracht kommende vernässte Wiesengebiet durchziehen und in das Unterwasser der Altrheinburger Mühle in die Schutter einmünden wird.

Für die Durchführung dieser beiden Bauabschnitte zur Entwässerung der Schutterniederung ist der Einsatz von vier Arbeitsdienstabteilungen vorgesehen, und zwar die beiden vorhandenen Abteilungen in Lahr-Dinglingen und in Offenburg und zwei neue zur Zeit im Aufbau befindliche Abteilungen in Dundenheim und Schutterzell.

Entwässerungen im Hohenwald

Im Raume der Gemeinden Oberhof, Niederhof, Hammer, Schachen und Albrunn im südlichen Teil des Hohenwaldes, ist eine weitere Arbeitsdienstabteilung vorgesehen. Das Gesamtunternehmen umfaßt 41 Gemeinden mit rund 1380 Hektar entwässerungsbedürftiger Fläche und erstreckt sich auf



Im neuen Jahr wird eine noch größere Zahl junger Deutscher in den Lagern des Arbeitsdienstes einziehen, um die neuen Landeskulturvorbaben durchzuführen. Archibild

Bachregulierungen zur Vorflutbeschaffung, Drainagen und Grabenentwässerungen. Diese Arbeiten sind im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes dringend notwendig, da ein Großteil des landwirtschaftlich genutzten Geländes so stark vernässt ist, daß es nur geringe und zudem minderwertige Erträge liefert. Bei der an sich zu kleinen Hofgröße reicht unter diesen Umständen die Ackerernährung nicht aus, so daß immer mehr bäuerliche Bevölkerung in die Fabriken abwandert. Durch Verwandlung des vorhandenen an sich guten aber vernässten Bodens in hochwertiges Kulturland kann diesem Uebelstand abgeholfen werden. Das Badische Kultur- und Wasserbauamt Badstüb hat deshalb die Entwässerung eines ersten Bauab-

schnittes ausgearbeitet, wofür der Arbeitsdienst im Frühjahr 1938 mit vorläufig einer Abteilung eingesetzt werden soll.

Der geplante Einsatz von neuen Arbeitsdienstabteilungen im Bereich des Arbeitsgaues XXVII Baden im Jahre 1938 zeigt, daß der Arbeitsdienst seinem Ziele dient: deutsches Bauernland in seinen Erträgen zu steigern oder neues Bauernland aufzuschließen, um, wie der Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl einmal sagte: „im Frieden bei richtigem Einsatz des Arbeitsdienstes innerhalb unserer Grenzen neue Provinzen und damit neuen Lebensraum zu gewinnen“.

Letzte badische Meldungen

Don der Straßenbahn überfahren

Karlsruhe, 10. Jan. Die 66 Jahre alte Frau des Schuhmachereisters Gottlieb Schneider wurde beim Überqueren der Daxländer Straße von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn überfahren. Die Verunfallte wurde sofort tot. Nach den bisherigen Erhebungen liegt Selbstversuchen vor.

Wintergewitter über dem Kraichgau

Bruchsal, 10. Jan. Am Sonntag entlud sich zwischen 18 und 19 Uhr über dem Kraichgau ein Wintergewitter, das von sehr heftigem Sturm begleitet war. Dabei schlug der Blitz in die Umpannkastion in Oßersheim und setzte die elektrische Einrichtung in Brand, so daß für die Gemeinden des Raibachtales und der Umgebung eine mehrstündige Stromunterbrechung eintrat.

Hausbrand durch Fahrlässigkeit

Im Neckar bei Weersbüttel, 10. Jan. Durch Fahrlässigkeit beim Aufstoßen einer Wasserleitung mit einem Hackschloß wurde das Anwesen der Frau Rosina Hagen in Brand gesetzt. Schon nach wenigen Minuten hand das ganze Haus in Flammen. Dem Einsatz der Feuerwehr war es zu verdanken, daß die Nachbarhäuser, die dicht neben dem Brandherd standen, vom Feuer verschont blieben. Der Schaden ist beträchtlich.

Kleine Dierheimer Nachrichten

* Ein vollbesetztes Haus. Die zweite Ausführung des bekannten Odenwälder Heimatstückes „Müllers Tisch von Reichelsfeld“ brachte am Sonntag wieder in den Freischulplätzen ein ausverkauftes Haus. Ebenso war auch der Karlsruheraal bei der Aufführung des Singspiels „Dreimal verlobt“ durch den hiesigen Männergesangsverein bis auf den letzten Platz gefüllt, während die fünfzigjährigen ihre traditionelle Feiern in dem Saal des „Rarpen“ durchführten, die ebenfalls bei vollem Haus in der schönsten Weise verlief.

* Aus dem Getreidebau. Die Große Carnevalsgesellschaft Bierenheim geht in das elfte Jahr des Bestehens, weshalb die diesjährige Volkstarnenvalde eine besondere Aufschwüfung erhält. Als Auftakt zur ersten großen Fremdenfeier am 23. Januar, 8.11 Uhr, im Stadtkeller wird schon in den nächsten Tagen, wie im Vorjahre, eine besondere Faschnachtszeitung erscheinen, wobei besonders aktueller Bierenheimer Humor zu Worte kommt. Die Bierenheimer Faschnacht wird wieder in diesem Jahr in besonderer Art gefeiert werden.

Die Lösung heißt: Dorfverschönerung

Durch freiwilligen Einsatz soll das Ziel in Baden erreicht werden

* Karlsruhe, 10. Jan. Am Freitag trafen sich im kleinen Rathausaal in Karlsruhe die Vertreter verschiedener Niederungen und Kemter der Partei, des Staates, der Gemeinden und der Wirtschaft sowie des Landesvereins Badische Heimat, die zusammen die Gauarbeitsgemeinschaft für die Dorfverschönerungsaktion bilden werden, zu einer vorbereitenden Sitzung.

V. Hasen, der Gauwart der NSG „Kraft durch Freude“, die Trägerin dieser Aktion ist, begrüßte die erschienenen und betonte, daß die Aufgaben, die die Dorfverschönerungsaktion stellt, zahlreich und vielfachartig seien. Sie könnten daher von einer Organisation allein nicht erfüllt werden, zumal sie auch teilweise in das Aufgabengebiet der vertretenen Kemter und Behörden falle. Die Gauarbeitsgemeinschaft soll daher in kameradschaftlicher Zusammenarbeit, durch Vorschläge und Austausch etwa schon gemachter Erfahrungen, Einschaltung sachlich geeigneter Kräfte usw. mitzubehelfen, die Dörfer unserer Heimat wieder schöner zu machen, damit auch ihr äußeres Bild der Verpfichtung gerecht wird, die uns unsere landschaftlich so herrliche Heimat wieder schöner zu machen, damit auch ihr äußeres Bild der Verpfichtung gerecht wird, die uns unsere landschaftlich so herrliche Heimat ausleuchtet.

Das Ziel der Dorfverschönerungsaktion soll in erster Linie in freiwilligem Einsatz der Dorfgemeinschaft erreicht werden. Man hat daher auch auf ins einzelne gehende Anweisungen verzichtet und lediglich einige allgemeine Richtlinien gegeben. Damit hat man der Vielzahl unserer landschaftlichen Besonderheiten auch am besten Rechnung getragen. Denn was diese allgemeinen Richtlinien fordern — Beteiligung häßlicher Reklameschilder, Schaffung von Vorgärten und Vorgässern, einer Dorfbücherei und eines Dorftraumes, würde Gestaltung der bäuerlichen Gasthäuser — das ist im Schwarzwald ebenso angedacht wie beispielsweise in der Rheinebene, im Kraichgau oder am Bodensee.

Der Spielraum, in dem jedes Dorf seiner Eigenart Rechnung tragen kann, ist also nicht im geringsten eingeschränkt.

Die Dorfverschönerungsaktion will jedoch nicht nur das äußere Bild unserer Landgemeinden verschönern. Denselben Wert legt die NSG-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auf die Verbesserung der ganzen Lebens- und Kulturbhältnisse im Dorf. Die Verbesserung der hygienischen Verhältnisse des Bauern und Landarbeiters, der Bau neuer und einwandfreier Wohnungen, das sind Aufgaben, die ein Schlaglicht auf die Bedeutung der Dorfverschönerungsaktion für das ganze Volk werfen. Damit tauchen Probleme auf, an deren Lösung zum Teil schon gearbeitet wird und die jetzt gemeinsam gemeinert werden sollen. Mit der Gauarbeitsgemeinschaft ist die Einrichtung geschaffen, die alle beteiligten Organisationen an diese Arbeit heranzuführt und ihnen die Möglichkeit gibt, nicht nur durch geeignete Vorschläge mitzubehelfen, sondern den Gedanken der Dorfverschönerung hinaus aufs letzte Dorf zu tragen. An dieser Tätigkeit der Gauarbeitsgemeinschaft aber werden die Stellen draußen, die an der Front des nationalsozialistischen Kampfes gegen Vorkriegsdenken, Verfall, Unwissenheit und Trübsinn stehen, die Gewißheit schöpfen, daß sich der Gau und das Reich um sie kümmern und Anteil nehmen an ihrer Aufgabe.

In der sich anschließenden Aussprache wurden die ersten Anregungen gegeben und bisherige Erfahrungen ausgetauscht. Auch von ersten Erfolgen der im Sommer letzten Jahres begonnenen Aktion, deren Hauptziel zunächst natürlich die Befestigung vorhandener Häuflichkeiten war, konnte schon berichtet werden. Der Vertreter der Bauabteilung des Ministeriums des Innern begrüßte die Bildung der Gauarbeitsgemeinschaft und betonte, daß die NSG-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mit ihren Bestrebungen denen seines Ministeriums entgegenkommen, das zur gegenseitigen Hilfestellung immer bereit sein werde.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

* Das Wochenende stand auch bei uns im Zeichen des Schneewetters, zu dem der tauende Schnee und einige Regenschauer ihren Beitrag lieferten. Die Optimisten, die geglaubt hatten, am Sonntag nochmals mit den Brettern in den Odenwald zu können, haben sich in ihren Hoffnungen getäuscht und zogen einen zünftigen Wubenzuber vor. Auf den Straßen vereinigte sich der übriggebliebene Schneematsch mit dem Regenwasser zu jener unangenehmen Masse, die die Eigenschaft hat, auch in das dichteste Schuhwerk einzudringen. Eine ganze Reihe von Hausbesitzern hat in vorbildlicher Weise die Straße vor ihren Anwesen rechtzeitig getrocknet, die meisten aber warten, bis der Schmutz von selbst verschwindet. Die Stadt hat das übrige getan und wenigstens die Hauptstraße der Hauptstraße und der Adolf-Hitler-Straße säubern lassen. Nun sind die Winterfreunden der Jugend vorläufig vorüber; die Ladenburger Buben und Mädchen können sich nicht beklagen, daß ihre Ferien nicht genügend mit Schneeballschlachten und Schlittensfahrten ausgefüllt gewesen seien. Die Gießede auf dem Neckar hat sich inzwischen auch aufgelöst, wenigstens soweit die Fahrtrinne für die Schiffsahrt in Betracht kommt; hier sind die letzten Schollen im Laufe des Montags abgeschwommen, während sich auf der Neckarhäuser Seite noch dünnes Eis über dem Schiffs hält.

* Ein Tanzabend der Tanzschule Johanna Ball-Prabitsch fand am Samstag im Saale des Bahnhof-Hotels statt. Bei sehr gutem Besuch entwickelte sich sogleich nach der Eröffnung durch die übliche Polonaise eine fröhliche Geselligkeit,

die durch einige Tanzspiele noch eine heitere Note erhielt. Die Kapelle Schuhmacher sorgte für Abwechslung und versah auch nicht, daß die älteren Zuseher zu ihrem Recht kommen wollten. Künstlerische Einlagen boten zwei junge Tänzerinnen des Mannheimer Rationaltheater-Balletts; Anneliese Baedie errang mit einem ausgezeichneten Spitzentanz verdienten Beifall. Da Reber wählte einen grotesken Matrotenanz nett auszubilden, und beide zusammen tanzten schließlich eine raffige Tarantella. Die Leiterin der Tanzschule konnte im Laufe des Abends den Dank ihrer Schüler in Form eines hübschen Geschenks entgegennehmen.

* Vom Roten Kreuz. Der Ortsmännerverein Ladenburg des Deutschen Roten Kreuzes hielt am Sonntagabend in der „Rose“ einen Kameradschaftsabend zugunsten der Sanitätskolonne ab.

Edingen berichtet

* Standesregister im Dezember. Geburten: 3. Franz Karl, Sohn des Schneiders Franz Heinrich Bode und Elsa Hertig geb. Sommerfeld; 11. Werner Theodor, Sohn des Kreisbaumwärters Josef Wilhelm Adelt und Barbara geb. Hochmeyer; 9. Karl Klaus, Sohn des Schlossers Gustav Jäger und Katharina geb. Müller. — Todesfälle: 11. (in Heidelberg) Karl Wilhelm Ding, Möbelknecht und Sofie Frieda Obzig; 18. August Wilhelm Bedringer, Elektroschweizer und Helene Luise Schramm, Verkäuferin. — Sterbefälle: (alle in Heidelberg); 8. Anna Elisabeth Stahl geb. Weidner, 75 Jahre; 9. Valentin Ding, Schlosser, 61 Jahre; 13. Alfred Josef Staudenmaier, 1 Jahr; Johanna Gerda Fischer, 12 Jahre.

Volkskunst die am Webstuhl entsteht

Wo die starken Stoffe entstehen / Besuche in Webereien rund um Mannheim

Die Zeit, da jede Frau und jedes junge Mädchen und — als der Erbauer des Webstuhls — auch jeder Mann wußten, was „Kette“ und „Schuß“, was „Schäße“ und „Schläge“ und „Schären“ und „Aufbäumen“ zu bedeuten hat, ist in Deutschland vorüber. Und es scheint, daß auch für die nächste Zukunft nur eine beschränkte Zahl Eingeweihter um die Kunst dieses Handwerks wissen sollte.

Seit ein paar Jahren hat man nun auch in Süddeutschland Liebe und Verständnis für handgewebte Stoffe und Dinge entdeckt, — verstreut erst nur und in kleineren Kreisen. Wer läßt sich den Stoff zu Anzug, Mantel, Kostüm in einer Handweberei herstellen? Sind das nicht teure Besonderheiten, die sich nicht „rentieren“? Und die man sich deshalb nicht leisten kann?

Nun, so mancher Bauer aus der Pfalz scheint anderer Ansicht zu sein. Wenn der Städter zur Handweberei geht, um sich nach eigener Angabe in Muster und Farbe einen besonders aparten, „modischen“ Stoff mit der begehrten „persönlichen“ Note weben zu lassen (wobei er zugleich dankbar dessen große Haltbarkeit anerkennt), so kauft sich der Bauer den handgewebten Stoff gerade wegen seiner Unverwundlichkeit. Er will seinen Mantel vielleicht zwanzig Jahre lang tragen. Und er will dazu keine grellen Farben, sondern schlichte, freundliche, helle und würdige dunkle Farben, wie sie die Naturwolle selbst in mannigfachen Schattierungen annehmt, und wie sie so namentlich in Norddeutschland ungefärbt verwebt wird.

Hilde Hoffmann hat diese natürlichste Art der Verarbeitung mitamt ihrem Hülligen-Webstuhl von Kiel mitgebracht, als sie in ihre Heimat, nach Wachenheim an der Weinstadt, zurückgekehrt ist. Dies war vor etwa acht Jahren, als man in dieser Gegend und überhaupt im Süden noch kaum von Handweberei wußte. Um sich des besten und festesten Materials zu versichern, und um die gewünschten Farben zu wählen, war sie in Norddeutschland selbst auf die Höfe und Güter gefahren, um die Wolle am Schaf selbst auszusuchen. Heute läßt sie sich die ungewaschene Wolle von den Hirten der Herden schiden, wäscht sie, sortiert, sucht aus und schickt die Wolle zum Verspinnen wiederum nach Norddeutschland, in irgendeine Handspinnerei, wie sie dort überall zu finden sind, und wo sie ohne Zusatzfäden versponnen wird. Auch gemischte Wolle verwendet sie; — 15 Prozent Zellwolle mit reiner Wolle vermischt ergibt einen, nach ihrer sachmännischen Aussage, durchaus ebenbürtigen Stoff.

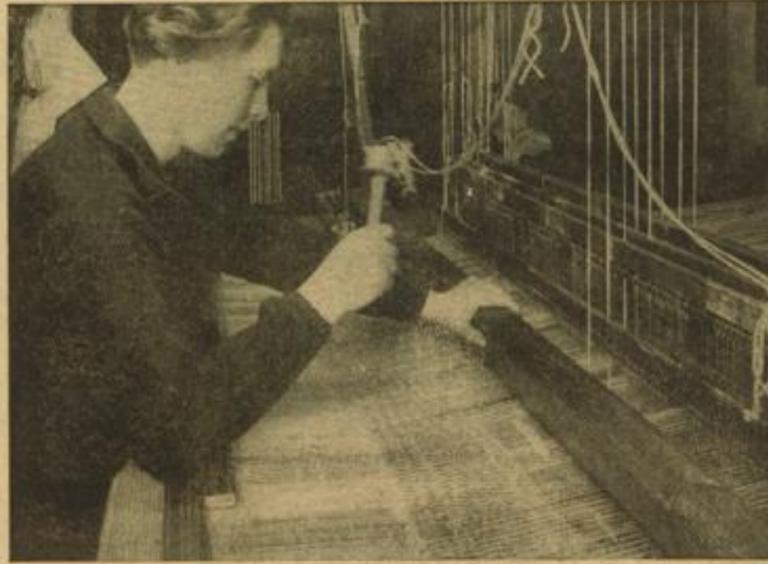
Dah sich die Pfälzer Bauern so eindeutig für ihre Stoffe, Jacken, Kleide, und Sofabedcken und Tischdecken (für schöne Tischdecken schwärmen sie, aus Sofakissen machen sie sich weniger) erwärmt haben, mag als Zeichen eines gehobenen eigenständigen Bewußtseins gelten; ein Erbhofbauer in der Dürkheimer Gegend habe sich auf einen Vortrag hin eine Bauernstube schreiner lassen mit altpfälzischen Stühlen. (Die Pfalz als kulturelles Durchgangsland, zu allen Zeiten allen möglichen Ein-

langen nordischen Winterabenden nicht zur Ruhe kommt. Sei es nun, daß aus Freude an der Sache, sich selbst zum Schmutz gewebt wird, oder schon mehr als Heimarbeit, deren wirtschaftliche Sicherung der in Norwegen bestehende „Hausfleißverein“ übernommen hat. (In Oslo gibt es ein Warenhaus, wo nur Handgewebtes verkauft wird; desgleichen in Stockholm.) In einem wirtschaftlich notleidenden Holzfällergebiet in Ostnorwegen brachte die Handweberei neuen Verdienst und neuen Wohlstand: eine Schottin hat dort die Holzfäller Webstühle bauen und ihre Frauen weben gelehrt, und so ist aus kleinem Anfang eine ganze Industrie entstanden.

Die Handweberei in Norwegen ist ein Stück Volkskultur; die ornamentale Begabung des Nordländers, die dem Deutschen mangelt, seine künstlerische Sicherheit, seine immer Neues schaffende Phantasie (die sich nicht ängstlich um den Geschmack des Nachbarn kümmert) bringen die wunderschönsten Dinge hervor. Valesta Sindiga-Larsen, die aus Norwegen wieder nach hier zurückgekehrt ist, vermittelt diese Eindrücke; ihre Bedarben, Kleider, Decken,

Stoffe kennzeichnet die norwegische Eigenart in Muster und Farbe. Sie läßt sich Wolle, Baumwolle, Leinen nach eigener Angabe färben, da sie die typisch norwegischen Farben — eigenartig gedämpfte und doch kräftige Farben in unzähligen Abstufungen — anders nicht bekommen kann. In Norwegen hat man die pflanzengefärbte, hauptsächlich die mit Renniermoos gefärbte Wolle.

Roch eine dritte Handweberei haben wir besucht: Lina Ringlers Werkstätte in Neckarau. „Werkstätte“ ist nicht das rechte Wort für dieses farbenfreudige und sehr gepflegte Kellierzimmer, das sich die Kunsthandwerkerin aus einem unansehnlichen Mansardenraum zurechtgemacht hat; da ist alles selbstgemacht: die Vorhänge sind aus dem Webstuhl gewebt, der — ein Flachwebstuhl — die Hauptfäde ist in diesem Raum, die Möbelbezüge, die Kissen, die dicke Sofabedecke. Eine Menge Muster für Anzug, Mantel, Kostümstoffe liegen zur Auswahl da. Hier verbindet sich ein phantasievoll südlicher Geschmack mit der mühevollen Sorgfalt und Genauigkeit, die die Arbeit am Webstuhl erfordert. E. Staffin.



Die Handweberei bei der Arbeit

Archivbild

Wer will wissen, wo sein Geld bleibt?

Eine Statistik, die wirklich jeden interessiert

„Wo bleibt mein Geld? Mit dieser ewigen Frage schütt ich den Rest meiner Börse aus“, klagt mit Humor der Dichter, und mancher Hausfrau wird es vielleicht nicht besser gehen. Wenn auch ihr Haushaltsbuch einigen Aufschluß geben mag, so genau, daß die verschiedenen Ausgaben genau aufgeteilt und diese einbezüglich für alle 18 Millionen deutschen Haushalte ermittelt werden könnten, ist es wiederum doch nicht. Zum größten Teil verläßt die Hausfrau ja nur über das Wirtschaftsgeld, das hauptsächlich der Deckung des täglichen Bedarfs dient. Und von diesem Wirtschaftsgeld wandert wieder ein Teil auf Grund der erhobenen Verbrauchssteuern und Zölle in den Staatsfiskus, so daß die Frage nach dem Verbleib des Einkommens auf diesem Wege nicht recht klar zu beantworten ist.

Hier hat nun das Statistische Reichsamt mit seiner neuesten Veröffentlichung über Verbrauch und Einkommen in der Steuervirtschaft (Einzelschriften Nr. 35, Verlag für Sozialpolitik, Berlin SW 68, 10 Reichsmark) eine Lösung für den einzelnen Haushalt als auch für die Volkswirtschaft in der konstruktiven Zusammenstellung herausgebracht. Darin sind nicht nur das tatsächliche Ausmaß der Besteuerung, insbesondere auch der Verbrauchsbesteuerung, sondern auch die Verbrauchsentwicklung sowie die Wechselwirkungen von Verbrauch, Einkommen und Besteuerung vielfältig dargestellt. Angesichts der vielen Tabellen und der wissenschaftlichen Sprache mag mancher sich an diese Lektüre nicht recht herantrauen. Aber die Mühe der Vertiefung lohnt, denn sie erschließt außerordentlich wertvolle Erkenntnisse. Da wird z. B. gezeigt, wieviel Steuern, abgesehen von Einkommen-, Umsatz-, Verbrauchssteuern usw., seit 1913 erhoben worden sind, welche Verbrauchssteuern von altersher bestehen oder neu hinzugekommen sind, wie hoch die Zollsätze für die einzelnen Einfuhrwaren sind und wie sich schließlich der Verbrauch unter dem Einfluß aller dieser Abgaben im einzelnen entwickelt hat. Damit aber nicht genug. Es wird auch die Entwicklung der Einkommen und ihrer Besteuerung und Belastung durch die Sozialabgaben bis ins einzelne genau dargestellt. Von den gesamten 13 Milliarden Steuer- und Zolleinnahmen entfielen z. B. im Jahre 1935 über 2 Milliarden auf die Umsatzsteuer, über 2,5 Milliarden auf die Verbrauchssteuern und etwa 1,3 Milliarden auf Zölle. Diese Zollerträge sind dann wieder aufgeteilt nach den verschiedenen Einfuhrwaren. Und dann ist endlich die Zollbelastung der einzelnen Fertigwaren ausgerechnet, so daß man genau sehen kann, welcher

Teil des gezahlten Preises den Zoll- und Steueranteil ausmacht. Wer weiß schon, daß von den etwa zwanzig verschiedenen Verbrauchssteuern fast 45 Prozent der Erträge allein auf Tabak und Alkohol entfallen, daß dagegen auf die Verbrauchssteuern für Fleisch, Fett, Zucker nur etwa je 10 Prozent kommen?

Mit das interessanteste Kapitel für den einzelnen Leser ist natürlich das über die Inanspruchnahme der Arbeitereinkommen durch Steuer- und Sozialbeiträge. Die weitaus höchste Belastung mit über RM. 900.— im Jahre hat hier der Ledige mit Jahreseinkommen über RM. 4000.— zu zahlen, während der das gleiche Einkommen beziehende Verheiratete mit etwa RM. 500.— nur auf die Hälfte auszubringen hat. Bei den Angestellten einkommen ist die Belastungsquote der Ledigen noch größer.

Wo bleibt nun das Jahreseinkommen im einzelnen? Auch auf diese Frage gibt die Arbeit des Statistischen Reichsamtes eine erschöpfende Auskunft, indem sie die Haushaltsausgaben in die verschiedenen Ausgabenarten auflöst. So verteilen sich z. B. die Jahreseinkommen der Familien mit RM. 2400.— und RM. 4200.— Bruttoeinkommen je nach der Kinderzahl wie folgt:

Table with 4 columns: Ausgaben für, Ehepaar ohne Kinder mit 2 Kindern mit, and two unlabeled columns. Rows include Nahrungsmittel, Bekleidung u. Schuhe, Wohnung, Heizung u. Beleuchtung, Sonstiger Privatbedarf, and Ausgaben vom Einkommen.

Aus dieser aufschlußreichen Tabelle ist vor allem interessant, daß das höhere Einkommen einen geringeren Ernährungs- und höheren Bekleidungsanteil hat, daß die Wohnungskosten ziemlich gleich schwer wiegen, daß die Verbrauchsabgaben die niederen Einkommen stärker belasten, bei höheren Einkommen der sonstige Privatbedarf fast um das Doppelte höher sein kann, z. B. auch fast das Doppelte des Wohnungsauswandes erreicht, und daß schließlich die direkte Einkommensbelastung durch Steuern und Abgaben die niederen Einkommen auch der Kinderzahl stärker trifft. Den weitaus größten Teil aller direkten Einkommensabgaben bilden die Sozialbeiträge. Beim kinderlosen Haushalt mit RM. 2400.— Jahreseinkommen stellen sie sich auf RM. 238,68 oder 9,9 Prozent; beim Haushalt mit 2 Kindern auf 45,2 Prozent. Beim Einkommen von RM. 4200.— wiegt der Anteil

der Soziallast mit 22,4 Prozent bzw. 27,9 Prozent wesentlich leichter. Diese und viele andere Verhältniszahlen der Einkommensbelastung lassen sich aus der Arbeit des Statistischen Reichsamtes gut erfassen. Sie ist deshalb eine Erkenntnisquelle, die nicht nur die Beachtung interessierter Statistiker, sondern eines jeden Volksgenossen, insbesondere der Frauen verdient. Dr. P. Baumert.

Worte zur Ehe

Ehelich zu werden, ist kein Scherz oder Kinderpiel. Ruder.

Mein Vater ließ mich zu ihm in den Wagen steigen und brachte mich nach Wien... Ich komme in ein Haus, wo eine Menge allerliebster Frauen waren: verheiratet oder zum Heiraten: das wußte ich nicht. Ich kam an die Seite der ältesten... Nach Tage darauf heiratete ich. Ich war 20, meine kleine Frau 15 Jahre. Wir hatten kein Wort miteinander gesprochen. So tat ich den Schritt, der als der ernsteste im Leben gilt. Ein paar Wochen lang war sie mir amüßig, nachher gleichgültig. (Aus den Memoiren des Prinzen von Sigmund)

Wer durch kein ander Urteil me... Denn durch Gelds willen greift zur Eh' Der das viel Fants, Leib, Haber, Web. Sebastian Brant (Kartenschieß, um 1500)

Das Heiraten kommt mir vor wie 'ne Zuckerbohne, schmeckt anfangs süßlich, und die Leute meinen denn: es werde ewig so fortgehen. Aber das höchste Zucker ist bald abgeleckt, und dann kommt inwendig bei den meisten 'n Stück Abgarber, und daran lassen sie 's Maul dängen. Bei dir soll's nicht so sein! Du sollst, wenn du mit dem Zucker fertig bist, eine woblgeschmedene kräftige Wurzel finden, die dir dein Bedenken wohnt. Mattheus Claudius.

Was sol einem dauern ein jatz moglin? Dem geddr' ein harte ddrur zu ihm durtet und las machet. (Meyer Spruch)

Wenn Leute sich lieben, dann bleiben sie jung füreinander. Paul Ernst.

Unser Wochenküchenzettel

- Dienstag: Eintopf: Gulasch mit Gelbrüben und Kartoffeln; abends: Apfelschnitten, Tee. Mittwoch: Erbsensuppe, Schupfnudeln, Dörrbrot; abends: Dicke Kartoffelsuppe mit Leberwurst. Donnerstag: Lauchsuppe, Spinat, Rindbraten, Salzkartoffeln; abends: Gebaltene Schupfnudeln und Salat. Freitag: Bohnensuppe, Fisch im roten Saft, Salzkartoffeln; abends: Zwiebelfleisch und Kartoffeln. Samstag: Rübelsuppe, Rindfleisch mit Meerrettich und Kartoffeln; abends: Bindige, gedämpfte, und Kartoffeln. Sonntag: Röhrensuppe, Kalbsbraten, Schwarzwurzel, Kartoffeln; abends: Kartoffelsalat, heiße Buche, Tee. Montag: Geröstete Griechsuppe, Fischgulasch, Salzkartoffeln; abends: Weiher Käse, Schalenkartoffeln.

Eintopfergericht: Birjina, Kartoffeln und Fleischstücke. — Zutaten: 375 Gramm Gehacktes (halb und halb), 1 kleine Semmel, 1 Ei.

Das bunte Lädchen

In der Kunststraße N 3, 10 ist richtig für Kunstgewebliche Bekleidung. Eine Reichung

Salz, Zwiebeln, Paprika, 1 Eßlöffel Butter, 1 kilo gepulvert Birjina, 500 Gramm Kartoffeln, Salz, 1/2 Liter Wasser.

Von dem Gedachten bereitet man mit der eingewickelten Semmel, Ei, Salz, Zwiebel und Paprika Fleischstücke. In einen Topf verstreicht man die Butter, legt Kohl, Röhre und Kartoffeln ein, dazwischen Salz und gieße 1/2 Liter Wasser darüber. Auf Stufe 3 bis zum Kochen, auf Stufe 1 weiter kochen 25 bis 30 Minuten, 15 Minuten stromlos.



Etwas Modisches

Durch die absteigende Farbe der Ärmel und Schulterpassé wird dieser echt sportliche Jumper lustig und originell, wie er sich für die Winterlandschaft eignet. Eine schwach gradierte Querstreifung leitet von der hellen Passe zum dunklen Jumperteil über. Der Reißverschluss des Kragens schließt mit zweifarbigem Osazen. Dazu trägt man passende Mütze und Socken. Scherl-Bilderdienst-M

Eine Sparplatte

auf Ihrem Herd spart Kohlen, heizt besser, kocht schneller. J. Kernhauser, Mhm., P 4, 10

flüssen geöffnet, hat es nicht leicht, ihren „Zill“ zu finden! Dazu habe er sich eigens Handwebereien besetzt; auch alles Jinn krame man wieder hervor. Das Ziel, den Geschmack zu bilden, aus Eigenständiges hinzuweisen, schöpferische Quellen freizulegen, hatte auch die in Kaiserslautern feinerzeit eröffnete Ausstellung der Handwertkammer, „Hausfrau und Handwerker“ verfolgt; und mit ähnlicher Absicht wohl hat in diesem Jahr vor Weihnachten gegen alle sonstige Gepflogenheit der Kunstvereine in Kaiserslautern auch die angewandte Kunst zu Wort kommen lassen.

Und es mag vielleicht der beste Weg sein, das Volk auf dem Weg eines schöngealteten Alltags zum Verständnis der darstellenden Kunst hinzuführen.

Frellich, noch viel bleibt zu tun für einen solchen vom lächerlichen Geschmack jedes einzelnen getragenen und künstlerisch lebendigen Alltags, wie er allein einer Kulturart würdig erscheinen muß.

Welleicht haben Norweger und Schweden sich nur deshalb eine so hohe Geschmackskultur gewahrt, weil sie sich die Herstellung der schmückenden Behänge, Teppiche, Kleider, Decken nie reiflos von der Maschine aus der Hand nehmen ließen. In Skandinavien kann eigentlich jeder weben. Die Frauen weben und auch die Männer; und nicht bloß der bäuerliche Mensch, auch die Leute in den Städten. In jedem Haus steht ein Webstuhl, der an den

„Ein Fabeltier unserer Zeit“

Glanz und Tragödie Kaiser Wilhelms II. / Von Graf E. Reventlow

IV.

Es ist nun aber doch einmal so, daß die Auswärtige Politik eines großen Reiches nicht nach guten Absichten, nach Plänen und mehr oder minder richtigen Gedanken beurteilt wird, sondern nur nach dem Erfolge gewertet werden kann.

Der Kaiser war allein verantwortlich

Wäre der Kaiser verfassungsmäßig, etwa wie in England der König, gestellt gewesen, hätte also nicht er, sondern das Kabinett in seinem Namen regiert, so könnte gesagt werden, er habe keine Verantwortlichkeit für die Außenpolitik seines Reiches gehabt.

Der Verfasser des Buches spricht fortgesetzt von der gewaltigen Latenzkraft des Kaisers. Das ist ganz unrichtig: sobald ernsthafte und gar ihm gefährlich scheinende Hindernisse vorhanden waren, versagte die Latenzkraft, nervöse Zusammenbrüche traten an die Stelle.

hervor und unglücklicher. Die „imponierende“ Pose war, wie so oft bei solchen Veranlagungen, die Schutzfarbe für das Fehlen der Kraft.

forbete. — Das Schlimme war einerseits, daß das Ausland die Schwäche des Kerns bald erkannte, dabei des Kaisers große Worte, als Beweise für seine Kriegslust und Eroberungslust zu erfolgreicher Agitation gegen Deutschland ausbeutete.



„Das ist schöner als Französisch. Fräulein Lehrerin!“

Aufn.: PZ

(Schluß folgt)

Die Stedinger DAS HELDENLIED EINES BAUERNVOLKES

Roman von Wolfgang Schreckenbach

Copyright by Verlag L. Staackmann, Leipzig

6. Fortsetzung

Aber war es denn überhaupt nötig? Zum Teufel, was für Gespenster malte denn Detmar an die Wand? Noch lebte man so gar nicht in Ferne mit dem Erzbischof, und schließlich konnte ebensovant Tammo recht behalten mit seiner Sorolofafest!

Neht ritten die Reiter über die Eatum. Dumpf dröhnte die hölzerne Brücke unter den Füßen der Pferde.

Dräben begaunete ihnen ein Trupp fahrenden Volkes. Es trieb sich damals auf den Sandstrahlen allerlei fragwürdige Gesindel umher, das, wo es möglich war, raubte und plünderte und sich wohl auch hier und da zu einem Beutezug anwerben ließ oder zu einer Kreuzfahrt, wo es seiner Sünden ledig werden und desto ungestörter plündern konnte.

Bei Wille Stedina, einem Oberm Volkes, der in der Jugend nach Bremen gezogen und dort Raubherr geworden war, ließen sie die Pferde und gingen hinüber in die erzbischofliche Burg.

Der Erzbischof empfing sie inmitten von Beratern der Kirche und Ritterchaft, mit denen er Rates pflegte. Ralle, feindselige Gesichter sahen den Bauern entgegen. Da waren die von Stokel und die von Verhövede, die von Stedina, die von Berie und die von Hoda, lauter Geschlechter, mit denen die Stedinger einstmalig die Schwerter gekreuzt hatten.

Die Bauern neigten sich. Dann handten sie erhobenen Hauptes, einer Ansrede gewärtig.

Sie blieb jedoch aus. Starz und stumm stand der Erzbischof ihnen gegenüber und musterte sie. Seine schmalen Lippen lagen dicht aufeinander, und die dunkeln Augen in dem hageren, bleichen Gesicht sprühten. Er reichte ihnen nicht die berinarte Hand zum Kusse hin.

„Ihr habt meinem Voten ara miltachpelt, ihr Bauern von Stedingen!“ saate er endlich mit schneidender Stimme. „Er lieat im Spital und pilet seiner Wunden.“

„Das ist uns leid“, entgegnete Volko von Vardensleib; „aber es aekhad nur, weil der König ungerimeies Zeug redete und uns zum Horn reizte. Indessen bringen wir Euch dieks, denn wir wissen, was wir Gott schuldig sind, und wollen nicht, daß Ihr uns lärt. Es ist mehr, als wir Euch für einen erschlagenen Mann zahlen mühten!“

Der Erzbischof arill nicht nach dem Beutel, den Volko ihm hinhielt, sondern winkte Herrn Bernhard von Seehausen, dem Zehausar des Zistis, ihn in Empfang zu nehmen. Der wag ihn wohlgefällig in den Händen.

„Die Bauern sind reich geworden an dem Gut, das sie der Kirche emzoogen haben“, murrte er.

„Run“, rief der Erzbischof häbnisch, „wenn ihr so aut wikt, was ihr Gott schuldig seid, so werdet ihr seiner heiligen Kirche die Rins und Rebuten, die eure Väter ihr aezahlt haben, nicht länger weigern!“

„Davon wissen wir nicht“, entgegnete Volko ruhig. „Wenn unsere Väter solches getan haben, so ist das aus der Gewohnheit gekommen

lange vor unserer Zeit.“

Der Erzbischof sah ihn lauernd an. „Habt ihr darüber Brief und Siegel?“

Volko blidete ihm frei ins Gesicht. „Bei uns und unseren Vätern galt von jeder das gesprochene Wort!“

„Das gilt bei mir nicht!“ rief der Erzbischof nach kurzem Besinnen. „Wenn ich dem ausgesprochenen Wort vertrauen wollte, wie sollte ich da wissen, was hier redens war vor meiner Zeit, und wie sollte es mein Nachfolger wissen nach mir?“

Volko schmitte einen Augenblick. „Wenn Ihr den kleinen Rechten meint, Herr“, saate er dann. „darüber liehe sich reden. Gaben wir Euch aber den arohen Rechten, wie der König forderte, so wären wir ja in Wahrheit nur noch Eure Knechte und nicht mehr wie bisher freie Bauern!“

„Euer Land gehört meiner Kirche! König Heinrich hat es ihr einstmalig geschenkt; des hab ich Urkund und Siegel!“ rief Erzbischof Gerhard scharf. „Ihr habt es nur zu Lehen. Ich aber bin der Herr und kann Rins und Rebuten fordern, wie es mir richtig scheint!“

„Das könnt Ihr nicht, Herr Erzbischof!“ rief Tammo von Suntorp. „Dawider steht Gottes heiliges Recht!“

„Wiß denn der Stedinger Bauer etwas Besonderes sein?“ brummte der dicke Dampfprophet Heinrich von Verhövede und lief vor Kerger blaurot an.

Volko hatte es wohl gehört. „Das redet Ihr, Herr Heinrich von Verhövede, weil Ihr selbst ein Denkmann seid“, entgegnete er ruhig. „Schon eure Väter waren Dienstleute. Wir Stedinger aber sind von je freie Bauern gewesen.“

Detmar tom Diele aber rief: „Erzbischof Gerhard, ich bin der Aelteste einer im Stedingerlande! Aber mein Lebtage habe ich nichts von diesen Rinsen und Rebuten gehört! Unsere Väter haben sie Euch nicht arkeitet, und deshalb bitten wir Euch: Ranazet um dieser Sache willen keinen Streit mit uns an, sondern tut, was vor Gott Recht ist, und laffet uns unsern Ader in Frieden besellen!“

lange Zeit für stark, und so wurde später die Enttäuschung um so bitterer und grausamer.

Die deutsche Flotte möchte ich nicht unerwähnt lassen, weil ein Vorwurf aus Versehen gemacht werden könnte. Er fand hier den richtigen Mann leicht, weil Tirpitz schon vor seiner Berufung der geniale Geist und die treibende Kraft der Marine war, und seine Leistung hoch überragend war. Die unüberwindliche Kraft, Fähigkeit und Geschicklichkeit dieses Mannes hat durchgehalten, aber gerade der Kaiser in seiner angeborenen Neigung zum Wechseln des Standpunktes und der Meinung hat dem Admiral zeitweilig größere Schwierigkeiten gemacht, als der Reichstag. Der Verfasser des Buches erzählt z. B., wie der Kaiser im Jahre 1904 dem Jaren mittelste, er hätte in der Monatschrift „Marinerundschau“ des Reichsmarinematres einen Artikel geschrieben, der den Panzerkreuzer an Stelle des Linienschiffes setzen wollte. Die Sache stimmt: der Kaiser hatte den Staatssekretär gezwungen, den Aufsatz in die Zeitschrift aufzunehmen, welcher im schroffen Gegenfatz zu der amtlichen Marinebaupolitik stand. Da der Kaiser den Aufsatz nur mit einem L gezeichnet hatte, bot ich dem redigierenden Offizier einen Gegenfatz an, der denn auch mit Wissen von Tirpitz im nächsten Heft erschien und den heftigen Unwillen des Kaisers erregte.

Der Krieg kam, und der Kaiser wollte die Flotte nicht einsehen. Tirpitz erbot sich, sie zu führen, aber der Kaiser meinte, mit Bethmann und seinem Adjutanten: man dürfe England nicht mehr reizen; mitten im Kriege! Man wollte die Flotte auch „sparen“! Doch wir können auf Einzelheiten nicht eingehen.

Zeit der Scheinblüte

Die innere Lage in Deutschland hatte sich während der Regierung des Kaisers dauernd verschlechtert. Kanzler und Minister kamen und gingen, der Demokrat Richter spottete im Reichstag: sie wären wie das Gras, „das heute blühet und morgen in den Dfen geworfen wird“. Wirtschaftlich gedieh das Deutsche Reich wie noch nie zuvor, wie gesagt auf der Grundlage der Bismarckschen Politik, aber, und das hob in seinen Denkwürdigkeiten nach dem Kriege sogar Bethmann-Hollweg besonders hervor, herrschte überall in allen Schichten und Parteien, eine gärende Unzufriedenheit. Führung vermehrte man und klare Linien, Mut und Zielbewußtheit.

Die soziale Frage spitzte sich weniger wirtschaftlich als politisch immer bedrohlicher zu. Die Sozialdemokratie wuchs unaufhörlich an Macht und Zuversichtlichkeit. Und wie die belgischen Gefandten-Berichte während des Krieges enthüllten, wurde im Ausland, hauptsächlich in Frankreich und England, jede neue Stärkung der SPD mit hoher Genugtuung begrüßt. In Deutschland brückte die „sozialdemokratische Gefahr“ dumpf und lähmend auf alle bürgerlichen Schichten. W und zu wurde ein Wort des Kaisers bekannt mit scharfen Gewaltdrohungen, aber diese machten keinen Eindruck mehr, weder im einen Sinne noch im anderen, waren aber für die SPD ausgezeichnete Agitationsmittel. Man schloß die Augen und tröstete sich: mit der Zeit würde die SPD sich sicher „mauern“ und „vernünftig werden“, sobald sie ihre Verantwortung begriffe. Und schließlich bleibe ja immer noch „das Militär“. Das Ansehen der Monarchie ging abwärts, vor allem das des Kaisers und der Landesfürsten, die ihrerseits mit dem Kaiser nicht zufrieden waren. Der parlamentarische Gedanke nahm an Stärke zu.

(Schluß folgt)

„Rühn redet der Bauer!“ rief Rudolf von Stokel, und ein keifes Gemurmel durchlief die Reihe der Domherrn.

„Ungehorsam aber ist aekch Götendienst!“ saate mit Knackrud Herr Bethhold, der Prior des schwarzen Klosters der heiligen Katharina. „So lehrt uns die heilige Schrift.“

Die Bauern blideten umher. Sie sahen in lauter häßlicher Gesichter. Unwillkürlich fuhr Tammo von Suntorps Hand zum Schwerte.

„Es ist eine Schande, daß der Bauer ein Schwert trägt!“ schie Bernbard von Seehausen. Volko von Vardensleib redte sich empor.

„Ich glaube wohl, daß Euch das nicht lieb ist, Bernhard von Seehausen“, höhnte er. „Denn Ihr habt keine Schwärze gefollet damals, als wir Eures Vaters Bura brachen!“

„Aber hätet Euch!“ fuhr er fort, und seine Stimme wuchs aemaltia. „Hätet Euch, Bernhard von Seehausen! Sonst könnte es sein, daß Ihr sie abermalig schmeden mühtet!“

„Hund!“ braute der Domherr auf. Es sah aus, als wollte er sich auf Volko türzen.

Aber der Erzbischof abot Schweigen.

„Genua, ihr Herren!“ saate er. „Was soll der unnütze Streit? Euch, ihr Bauern von Stedingen, rede ich Wohlzeit bis zum Frühjahr, dann will ich meine Forderung abermalig vor euch erheben in der Landgemeine. Häbet diese Artt wohl und laht euch gelast sein: Es geht nicht an, daß der Bauer der Watsch etwas vor-aushabe vor dem Bauer der Gekst! Das Ver-spitel, das wir in Dithmarcken argeben haben, möge euch reigen, daß ich ungehorsame Untertanen zu strafen wil! Und nun ach! Wäge Gott eure Herzen erleuchten!“

Schtes Kapitel

Schweigend hatten die Bauern die erzbischofliche Bura verlassen, und schweicend ritten sie heimwärts. Erst als die Eatum hinter ihnen lag, lösten sich ihre Augen, und sie begannen zu reden, von afehnähtigen Dingen, wie der Bauer zu tun pflegt, wenn ihm das Herz besonders schwer ist.

(Fortsetzung folgt)

Wer ist der kluge Mann -

der Hamsterer oder der Sparer?

„Ein Clown findet 5 Mark im Sande der Manege. Er geht damit zu dem Reichtum, dem er 10 Mark schuldet, und gibt ihm die 5 Mark, so daß er die Hälfte seiner Schulden bezahlt hat. Der Reichtum schuldet seinerseits dem Stallmeister 10 Mark und macht es ebenso. Der Stallmeister gibt die 5 Mark wieder weiter an den Zirkusdirektor, von dem er 10 Mark Vor-schuss erhalten hat, und der Zirkusdirektor, der dem Clown noch 5 Mark Lohn schuldet, gibt sie schließlich diesem, woraus der Clown die restlichen 5 Mark Schulden an den Reichtum zurückzahlt, dieser an den Stallmeister und der Stallmeister an den Direktor. So sind durch die 5 Mark, die der Clown gefunden hat, vier Menschen alle ihre Schulden losgeworden.“

Diese Anekdote konnte man in der Weihnachtsnummer einer unserer großen illustrierten Zeitungen lesen, und zwar in der „Witze“. Es ist aber gar kein Witz, sondern im Gegenteil eine höchst nachdenkliche Geschichte. Befragt sie doch nichts anderes, als daß ein ganzer Komplex von gegenseitigen Verschuldungen gelöst werden kann, wenn nur ein Schuldner mit der Rückzahlung seiner Schulden den Anfang macht. Nun hat der Clown die 5 Mark, die den Anstoß zu der Entschuldung gaben, allerdings „gefunden“. Aber kann nicht jeder diese ersten 5 Mark „finden“, nämlich in seinem Sparbuch? Die klugen Leute werden wieder lachen. Sie soll ein Mann, der verschuldet ist, in seinem Sparbuch etwas „finden“, in den meisten Fällen ja gar nichts besitzen. Er kann ja gar nicht sparen!

Und das gerade ist der große Irrtum. Der große Irrtum nämlich über den wirtsch. Sinn des „Sparens“. Sparen heißt nämlich nicht, nur das auf die hohe Kante legen, was einem nach Befriedigung aller gewöhnlichen Ausgaben vom Einkommen „übrigbleibt“, sondern sparen heißt, nach Möglichkeiten suchen, ob in den gewöhnlichen Ausgaben nicht doch hier und da ein Posten gefunden werden kann, der sich ganz und gar streifen oder doch wenigstens herabsetzen läßt. Wer so sucht, wird bald, wie der Clown des Witzes, die ersten 5 Mark zur Abtragung seiner Schulden gefunden haben. Und wenn viele Menschen so handeln in unserem Volke, dann wird das Gebirge der Verschuldung, das heute noch als ein wesentlicher Faktor der Verarmung auf unserer Wirtschaftslinien lastet, gar schnell ins Bantzen geraten. Auch von der volkswirtschaftlich so notwendigen „Verbürgung“ gilt das alte Wort der Trautkraft und des Selbstvertrauens: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott.“

Vorläufig scheint sich allerdings die Mehrzahl der deutschen Menschen noch mehr auf den lieben Gott verlassen zu wollen als auf die eigene Kraft. Vorläufig hofft man noch wie der Clown des Witzes, auf den Zufall, der einen etwas „finden“ läßt, statt danach zu suchen, wo man etwas sparen kann. Das bewies auch das Weihnachtsfest wieder. Man brauchte nur die Inserate der Abgabungsstellen in den Zeitungen zu verfolgen und nur einen Tag vor Weihnachten einen Blick in ein Großgeschäft dieser Branche zu tun, um zu sehen, wie auch heute noch die Menschen massenweise in diese Läden strömten, um auf Vorrat auf „Stottern“ zu kaufen. Was? Nun, Weihnachtsgebäckchen, also in der Hauptsache doch wohl Dinge, die keineswegs unbedingt notwendig sind, sondern die man nur kauft, weil es „so üblich ist“, weil man doch nicht „mit leeren Händen dastehen kann“ und was dergleichen Redewendungen mehr sind, die zur Begründung eines falschen Geltungsbedürfnisses gern angelehrt werden. Vieles mag dabei auch noch eine gewisse Knappheitspsychose mitgesprochen haben. Darauf weist beispielsweise die Tatsache hin, daß es in einem der größten Warenhäuser Berlins drei Tage vor dem Fest keine Weihnachtsgebäckchen mehr gab. Ist etwa Weihnachtsgebäckchen in Deutschland? Das wird freier zu behaupten wagen, der die Rohstoffversorgung unserer Textilwirtschaft kennt. Daß die Weihnachtsgebäckchen, ist lediglich darauf zurückzuführen, daß die betreffende Firma den „Bedarf“ unterschätzt und sich nicht rechtzeitig entsprechend eingedeckt hatte. Der Bedarf war also übernormal groß, ein Zeichen dafür, daß eben „über den Bedarf“ gekauft wurde, um ein häßlicheres Wort dafür zu vermeiden, daß heute eigentlich längst überunden sein sollte, weil es ein Zeichen des Mißtrauens zu Volk und Führer ist. Sowohl, vor heute noch „hamster“, um das Wort nun doch auszusprechen, beweist damit, daß er kein Vertrauen zu der Arbeit seines Volkes und den Veränderungen der Führung des deutschen Volkes hat.

Er handelt damit dumm und er handelt zweitens dumm. Denn er wirkt mit seinem persönlichen Verhalten dem Ziel gerade entgegen, das die Wirtschaftsführung mit allen Kräften anstrebt, dem Ziel der allgemeinen Verbürgung. Oder ist es etwa nicht dumm, wenn jemand heute größere Mengen von Waren kauft, und zwar womöglich noch auf Teilschuldung, die vielleicht schon im nächsten Jahre um 5 oder 10 v. H. billiger sein werden? Darf er sich wundern, wenn der Kaufmann, dem man die Waren aus der Hand reißt, keine Anstrengungen macht, um den Preis zu senken oder die Qualität zu verbessern? Das aber ist der Wille der Wirtschaftsführung. Dafür bürgen die zahlreichen Preisfestsetzungen beispielsweise für Uhren, Markenwaren der Ernährungsindustrie, wie Maggi, Knorr usw., vor Weihnachten, für Erzeugnisse aus Rakos erst letzten wieder, für Textilwaren usw., wobei letztere bezeichnend sind, daß auch gestunkene Weltmarktpreise heute sofort dem Verbraucher wieder zugute kommen. Zeitwolle ist von 2,38 RM im Sommer 1934 auf 1,45 RM im Herbst 1937 gesunken, Wana von 5-6 RM im Herbst 1936 auf etwa 3 RM, 1937. Auch Aluminium ist billiger geworden, kurz, auf vielen Gebieten liegen praktische Erzeugnisse der Verbürgung bereits vor. Ihre Wirkung wird sich bald allgemein bemerkbar machen.

Zu dem Aufschlag für Teilschuldung kommt für den „Hamsterer“ von heute also noch die ihm entgehende Warenverbürgung. Würde er statt

dessen sparen, sei es nun bei einer Sparkasse, Bank oder durch Erwerb von Reichsanleihe, so würde er im nächsten Jahr nicht nur bar, d. h. billiger, kaufen können, sondern er würde infolge der niedrigeren Preise auch noch mehr Ware für sein Geld erhalten. Nicht der „Hamsterer“ ist also der kluge Mann, sondern derjenige, der spart, und zwar im richtigen Sinn. Das aber kann jeder. Begibt sich diese Erkenntnis im breiten Umfange durch, dann ist die Zeit nicht mehr fern, wo jeder Deutsche wieder „Vermögen“ besitzt, wo das Sparbuch wieder eine Selbstverständlichkeit in jeder Familie ist, und wo nicht nur der Reiche, sondern auch der Arbeiter und Angestellte Reichsanleihe zeichnen kann als die beste Anlage seines Vermögens.

1,1 Milliarde Mark mehr Ausfuhr



Zeichnung: Kurzbaner

Paris immer noch das Mekka der Mode?

Für wen arbeitet Paris heute noch? Französische Exportziffern und unliebsame Überraschungen

Daß Paris als Modezentrum nur noch ein kramphaltes Dasein führt, wissen wir seit einigen Jahren. Die großen Häuser haben eine Sanierung nach der anderen nötig, einst weltberühmte Namen schieben aus der Reihe der bekannten Pariser Modehäuser aus, alles in allem eine fortwährende Wüste auf der ganzen Linie, die auch wohl kaum durch die Pariser Weltausstellung 1938 irgend etwas an ihrer Schärfe verloren haben dürfte. Diese Entwicklung mit „Konjunkturkäufen“ in Verbindung bringen zu wollen, wäre obwegig und fursichtig, denn heute dürfte nun wohl schon jeder begriffen haben, daß die eigentlichen Gründe in den politischen und volkswirtschaftlichen Strukturveränderungen zu suchen sind, die die Welt im Gefolge des sogenannten Friedensvertrages seit 1919 durchgemacht. Dieser Vertrag hat die Welt sehr arm werden lassen, auch die, in deren Heimat das Gold immer noch den Berg hinaufkaut. Die Zeiten sind vorbei, in denen Töchter und Frauen einer breiten Schicht finanziell befähigt wurden Bürger kaum andere Sorgen hatten, als sich zu überlegen, welches Kleid zu der jeweiligen Tagesstunde gehört. Mit ganz wenigen Ausnahmen gibt es heute in keinem Lande der Welt mehr eine Bevölkerungsschicht, die deshalb auf die ausgefallene Eleganz eines Pariser Modeschöpfers angewiesen wäre. Es ist heute für die Frauen wichtiger geworden, zu wissen, wie sie sachgemäß, gut und nett für die Arbeit angezogen sind, die den größten Teil ihres Tages in Anspruch nimmt, und wie sie zu erdunlichenden Preisen neben dem Tageskleid sich ein anprobierendes Abendkleid zulegen, das die elegante Note zwar nicht vermischen lassen soll, dessen ganzer Stil jedoch so ist, daß es für „mehrere“ Gelegenheiten paßt.

Hinzu kam für Paris selbstverständlich die Auswirkung der Desillusionen, von denen fast alle Länder der Erde in den letzten vier Jahren befallen wurden. Aber selbst, wenn diese Desillusionen in einem kürzeren oder längeren Zeitraum einmal befristet sein werden, wird Paris seine ehemalige Stellung im Modeschaffen der Welt nie mehr zurückgewinnen, denn wo es

noch nicht entwickelt war, ist inzwischen auch das nationale Modeschaffen in den einzelnen Ländern vorangeschritten, und wir sehen als erste erfreuliche Folge der Pariser Pariser Salons, daß sich in recht zahlreichen Zentren außerhalb der französischen Grenzen ein gediegenes Modeschaffen ausgebildet, nicht zuletzt in Deutschland. Deutschland war ja von jeher der große Gegenpol Frankreichs im Modeschaffen, und zwar deswegen, weil wir im Export eine übertragende Stellung beim sogenannten „Konsumkleid“ besaßen, während Frankreich sich weitgehend auf die Schaffung von Modellen einstellte hatte.

Es ist nun einmal interessant, am Bild der Statistik die heutige Bedeutung Frankreichs auf dem Gebiet der Bekleidungsindustrie zu erkennen. Mengenmäßig begann für Frankreich 1931 der große Sturz in der Ausfuhr der Bekleidungs- und Textilfertigung. 1928 stellt mit 1.486.825 dt. den Höhepunkt dar, 1930 sind es nur noch 1.161.452 dt., 1931 935.409 dt. und 1932 724.000 dt. Diese Menge konnte bis zum Vorkriegsjahre aufrechterhalten werden. Was den erzielten Erlös anbetrifft, so ist 1932 noch nicht der Tiefstand erreicht, sondern erst im Jahre 1935. Im Jahre 1937 ist schon wieder ein langsames Ansteigen der Erlöse festzustellen. Die letzte endgültige Ziffer, die vorliegt, betrifft das Jahr 1936. Hier wurden (umgerechnet in Millionen Reichsmark) für 70.440 dt. Textilfertigung 248,3 Millionen RM erzielt. Deutschland konnte in der gleichen Zeit (1936) 670.655 dt. Bekleidung und Textilfertigung ausführen und erzielte dafür 369,2 Millionen Reichsmark. Schon diese Zahl mußte einigermaßen furchtbar machen, denn sie zeigt, daß Deutschland für eine um rund 35.000 dt. geringere Menge über 120 Millionen RM mehr erzielen konnte. Jedenfalls ergibt sich prima vista, daß Frankreich heute über keine umfangreiche Qualitätsausfuhr mehr verfügen kann, und das stimmt auch und wird belegt durch eine Aufgliederung der Bekleidungs- und Textilfertigungsausfuhr, die vom Konjunkturforschungsinstitut im ersten Wochenbericht des Jahres 1938 veröffentlicht wird.

Anteil der Abnehmergruppen

Table showing the share of consumer groups in French textile exports. Columns include Year, Domestic and Foreign Exports, and Domestic and Foreign Consumption. Data points are provided for years 1932 through 1937.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Weizen: 7577 Rilo, Festpreis, gel. tr. Turckweizen, Weizenfestheit, etc. 14 per 1. Jan. 1938 RM 20,80, etc. Roggen: 19,10, etc. Gerste: 17,00, etc. Hafer: 15,00, etc. Mais: 13,00, etc. ...

Leinöl: 16,30, Erdnöl: 20,00, etc. ...

Industrie- und Wirtschaftsmeldungen

WVW-Stromabgabe erneut um 17,8 Proz. gesunken. In der HV wurde der bekannte Vorschlag für 1936/37 vorgelegt und einstimmig die Verteilung einer Eibende von vier bis 6 Prozent beschlossen. ...

Luftverkehrslinien, Gesellschaft mit beschränkter Haftung L. V., Mannheim-Karlsruhe. ...

Rhein-Mainische Abendbörse

Stil. Da der Auftragsgang auch für die Abendbörse kein blieb, entwickelte sich bei Beginn nur wenig Geschäft. ...

Getreide

Rotterdam Getreide. Wollterdam, 10. Jan. Weizen (in dt. per 100 Rilo): Januar 7,57; März 7,47; Mai 7,52; Juli 7,55, etc. ...

Frankfurter Produktensbörse vom 10. Jan. 1938. Alles unverändert.

Vertical sidebar containing various advertisements and notices, including 'Unterricht', 'Zugelaufen', 'Nach unserer', and 'Die auf'.

Unterricht in Klavier, Zither... Unterrichts- und Musiklehrer...

Kleinlieferwagen... Kleinfahrzeuge... Kleinfahrzeuge...

Weibl. Bürokräft... Offene Stellen... Weibl. Bürokräft...

Kaufm. Lehrling... Offene Stellen... Kaufm. Lehrling...

Berj. Büglerinnen... Offene Stellen... Berj. Büglerinnen...

Arztthilfe... Offene Stellen... Arztthilfe...

Junger Kaufmann... Stellengesuche... Junger Kaufmann...

Lehrstelle als Verkäuferin... Stellengesuche... Lehrstelle als Verkäuferin...

Mietgesuche... Mietgesuche... Mietgesuche...

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht... Mietgesuche... Möbl. Zimmer zu mieten gesucht...

Todesanzeige... Mein lieber Mann, unser guter Vater, Herr Georg Reinhard...

Todesanzeige... Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden wurde unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel Konrad Böhmann...

Todesanzeige... Nach langem, schwerem Leiden ist unser Vater, Großvater, Bruder und Onkel, Herr Gustav Häring am Sonntag durch den Tod erlöst worden.

Sofort Halbtagsmädchen... Offene Stellen... Sofort Halbtagsmädchen...

Bedienung gesucht... Offene Stellen... Bedienung gesucht...

Putzfrau gesucht... Offene Stellen... Putzfrau gesucht...

Alteinmädchen... Offene Stellen... Alteinmädchen...

Lehrstelle als Verkäuferin... Stellengesuche... Lehrstelle als Verkäuferin...

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht... Mietgesuche... Möbl. Zimmer zu mieten gesucht...

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht... Mietgesuche... Möbl. Zimmer zu mieten gesucht...

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht... Mietgesuche... Möbl. Zimmer zu mieten gesucht...

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht... Mietgesuche... Möbl. Zimmer zu mieten gesucht...

Am 9. Januar 1938 verschied unerwartet nach schwerer Krankheit unser Arbeitskamerad Erwin Schmidt kaufmännischer Angestellter im Alter von 28 Jahren.

Laden Qu 1, 16... Laden... Laden Qu 1, 16...

Leih-Autos... Leihwagen... Leih-Autos...

